

Neu-Brannfelfer Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47.

Neu Brannfels, Texas, Donnerstag den 20. April, 1899.

Nummer 26.

Ausland.

Bemerkungen österreichischer Zeitungen.

Wien, 16. April. Die hiesigen Zeitungen loben die gestern von Freiherren von Bülow im deutschen Reichstage gehaltenen Rede über die Interpolation bezüglich der Samoafrage und wünschen im Hinblick dazu, daß er einstimmig geäußert hat. Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Seit werden alle Völker mit der Thatfache zu rechnen haben, daß das deutsche Volk und dessen Vertreter hinter der Politik der Regierung stehen, da der Reichstag die Einmütigkeit der Regierung begibt.“

In 33 Tagen um die Welt. London, 15. April. Wie eine Spezial-Agentur aus Petersburg meldet, hat der russische Minister des Eisenbahnwesens erklärt, daß es nach dem Fertigstellen der russischen Eisenbahn möglich sein wird, die Reise um die Erde in 33 Tagen zu machen und zwar: Von Bremen nach Petersburg in 12 Tagen, von Petersburg nach Wladiwostok in 10 Tagen, von Wladiwostok nach San Francisco per Dampfer in 10 Tagen, von San Francisco nach New York in 4 1/2 Tagen und von New York nach Bremen in 7 Tagen.

Die päpstliche Krönungsfeier.

Rom, 15. April. Es herrscht ein festlicher Andrang für Einlasskarten in die St. Peters-Kirche zu den Zeremonien der päpstlichen Krönungs-Feier am Sonntag. Der Glaube, daß es das letzte öffentliche Erscheinen des Papstes, das allgemein Platz gegriffen, woraus sich das große Verlangen, anwesend zu sein, erklärt. Der Papst wird die dreifache Krone tragen und die prächtigsten Gewänder anlegen. Alle Kardinele im Vatikan werden in voller Amtstracht erscheinen, ebenso die Bischöfe, Fürsten und militärische Personen in voller Uniform. Die Musik wird Alles überrufen, was je in der Geschichte der Kirche geboten worden ist. Man erwartet die Theilnahme von 50,000 Personen.

Die Proklamation zurückgewiesen.

Hongkong, 14. April. Die hiesige Philippino-Junta betrachtet die Proklamation der amerikanischen Philippino-Kommission als verwerflich und hat eine großsprecherische Erklärung des Inhalts erlassen, daß dieselbe ein Gewebe von Gemeinplätzen, pharisäischen und fremden Phrasen und unbestimmten Versprechungen sei und den Philippinos nichts bewillige; die letzteren seien aber der leeren Versprechungen müde.

Es heißt in der Erklärung der Junta dann weiter: „Die Proklamation beweist, daß die schönen Versprechen der Unabhängigkeit unter einem Protektorat und die Erklärung des Präsidenten McKinley über die Zwecke des spanisch-amerikanischen Krieges nur eine humanitäre Maske waren, um die wirklichen Absichten zu verschleiern. Die von den amerikanischen Philippino-Kommissionären an die Filipinos ergangene Einladung zu einer Zusammenkunft zwecks Austausch von Ansichten hat keinen Sinn, da die Vertreter der Filipinos für die Dauer der Feindseligkeiten notwendigerweise aus Manila abwesend sind, an dem Kampf für die Unabhängigkeit theilnehmend.“

„Die Filipinos fahren in ihrem Widerstande gegen eine gewaltthätige, angriffsweise Umpolitik fort, nicht weil sie einen vollständigen Sieg erwarten, sondern um ihre Rechte zu erkämpfen und gegen eine unzulässigen Invasion zu protestieren.“

„Wir stellen mit Nachdruck in Abrede, daß die Ziele der amerikanischen Regierung richtig dargestellt wurden. Die Proklamation des General Otis läßt jene Ziele klar zu Tage treten. Wir stellen auch die gesetzliche Gültigkeit des Verkaufs der Souveränität über die Philippinen durch Spanien in Abrede, und wir wiederholen mit Nachdruck, daß die Amerikaner die Feindseligkeiten am 4ten Februar begonnen haben.“

Inland.

Kühner Ausspruch.

New York, 14. April. Bei dem gestrigen Jefferson-Mantel-Single Tar Club-Zweckessen im Marlborough Hotel griff Frank Stephens aus Philadelphia die Regierung, in scharfer Weise an. Er sagte am Schluß seiner Rede: „Möge der Gott der Schlachten unsere Soldaten auf den Philippinen mit einer furchtbaren, überwältigenden Niederlage strafen.“ Bei dem Ausspruch wurde es still in dem großen Saale, dann brach ein Beifallssturm los, welcher zeigte, daß der Redner seinen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Stephens sagte ferner, daß dem Manne auf den Philippinen, welcher nach Freiheit rufe, ein Bajonett in die Kehle hinabgerufen werde. Die Ver. Staaten befänden sich im Zustande der Häufung und unsere gerühmte Milderlichkeit und Liebe für die Freiheit sei am Verschwinden. Die Geschichte kenne nichts Grausameres, als den Krieg auf den Philippinen. Er sei schamlos, schändlich, standalös und verdie eine fürchterliche Zurückweisung.

Lustige Leichenfeier.

Petersburg, Ind., 17. April. Eine „schöne Leiche“ hatte Wm. Hayes, ein eocentrischer Farmer in White Oak, 12 Meilen östlich von hier, der vor zwei Jahren starb, sich gestern testamentarisch ausgerichtet. Er hatte bestimmt, daß seine Leiche zwei Jahre nach seinem Tode ausgegraben und in ein Gewölbe überführt werden sollte, die Bäume in dem Park, wo das Gewölbe erbaut war, sollten mit amer. Tabakentuch umwickelt, 5 Lampen angezündet, zwei Musik-Kapellen engagiert und ein großer Leichenschmaus abgehalten werden. Das Testament kam auf den Buchstaben zur Ausführung. Eine riesige Menschenmenge war anwesend. Es wurden fünf Kinder, 20 Schafe und ungezählte Schweine und Hühner verspiert und 50 Häfer Bier vertilgt. Pierre Hayes, das einzige Kind des Verstorbenen, wäre um die Erbschaft gekommen, wenn er das Testament nicht ausgeführt hätte.

Fleisch nach den Philippinen. Kansas City, Mo., 16. April. Die Bundesregierung hat mit einer hiesigen Pflanzfirma einen der größten Contracte zur Lieferung von Rindfleisch abgeschlossen, den sie je vergeben hat. Dem Contract gemäß hat die Firma 1,500,000 Pfund des besten zur Ausfuhr geeigneten Rindfleisch zu liefern, welches den Truppen nach den Philippinen geschickt werden soll.

Bivisektion in der Schule. In einer der Distriktschulen von Milwaukee County, Wis., ist der Principal auf den Gedanken gekommen, vor seinen Schülern eine lebendige Raie zu fettern, um den Kleinen die Thätigkeit des Herzens und die Blutcirculation zu erklären. Dazu bemerkt der „Milwaukee Herald“: „Es handelt sich hier wiederum um einen der tollen und unentschuldbaren Uebergriffe des amerikanischen Volkshuldeners, der in seiner Alerweltweisheit kleinen Kindern Dinge vorzumonstriren sucht, die jenen unverständlich bleiben müssen und von denen er selbst meist auch nur mangelhaftes Verständnis besitzt. Die Frage, ob Bivisektion für das Fachstudium der Chirurgie und Medizin unter Ueberwachung erprobter Aerzte statthaft ist, oder nicht, braucht in diesem Falle gar nicht in Erwägung gezogen zu werden, denn unter verständigen Menschen kann es überhaupt keinen Zweifel darüber geben, daß es nicht statthaft ist, um kleinen Kindern die Blutcirculation im Körper zu erklären. Wenn der Lehrer im Physiologie-Unterricht nicht im Stande ist, an der Hand von Zeichnungen dies zu erklären, so daß ihn seine Schüler verstehen, dann ist er erst recht nicht im Stande, es dadurch zu thun, daß er einer Raie oder einem Hunde das Herz oder die Schlagadern bloßlegt. Es handelt sich hier also nur wieder um ein höchst unnütziges und einfülliges Experiment. Und mit Experimenten dieser Art sollte endlich in unseren Volksschulen aufgeräumt werden.“

(Freie Presse für Texas.)
Stoßfeuer des Alten aus den Bergen.

Einem Privatbriefe, den unser alter Freund Capt. H. J. Nicharz dieser Tage an einen alten Leser der „Freien Presse“ geschrieben hat und den uns dieser als indirektes Lebenszeichen des „Alten aus den Bergen“ überjandte, entnehmen wir die nachstehenden Stellen, in denen er sein Herz über die moderne Jugend ausschüttet. Er schreibt:

„Wenn ich in der Zeitung wöchentlich lese, wie Jüngere und Altersgenossen — leztlich Mope und Schmerbed — sich geräuschlos für immer absentieren, so komme ich mir vor, wie ein vom Schicksale Bergessener, der eigentlich nicht in diese neue Zeit und diese neue Menschheit gehört. Da klettere und laufe ich in den Bergen und Einöden herum, bade sogar an milden Wintertagen im kalten Flußwasser, und sehe schärfer in Nähe und Ferne als die Jungen, und benutze nur die Brillen zuweilen zur Schonung.“

Aber, mein Freund, seit 20 Jahren lasse ich das Bier, das nicht ausschließlich aus Hopfen und Malz gekocht ist, und alle diese inhumanen Giftnäpfe und chemischen Präparate aus dem Leibe fern und trinke nur nach Bedürfnis ein Glas guten Weines. Und so werde ich wahrscheinlich nie; an Nierenkrankheit, Leberkrankheit und Entzündung oder Häufung des Blinddarmes oder Meningitis meine Erdenlaufbahn endigen, welche erst ungemein behäßigt, die werden und dann auf einmal in der Zeitung bekannt machen, daß sie sich vorzeitig für immer empfohlen!

Sie haben Recht mit Ihrer Klage über das Ichte, allen edleren Bestrebungen abhold zu sein und Treiben unserer Jugend, besonders der dritten Generation. In den dicht von Deutschen bewohnten Gegenden geht der bebauerenswerte Arealgutsverlust Prozeß langsamer von Statten, aber wie j. W. hier, sind die Söhne und Töchter jetzt lebender Deutschen durchgängig am Gummiknatschen wie die Kühe und Ziegen, trinken in Prohibitions-Distrikten allerlei alkoholische Drogen, Kampfs-Spiritus, veräuserten gewässerten Alkohol und diese Satansbrühen wie die frömmsten Nativisten. Wöchentliche Tanz-Vorstellungen mit „Snuff“ und „Gummi“ — aber ein gutes Buch, namentlich ein deutsches oder englischer Klassiker, wird mit Gleichgültigkeit oder sogar mit Verachtung angesehen!

Aber die erbärmlichsten, leichtesten, Herz, Charakter, Gemüth und Verstand forumpirenden Sensations-Romane werden gelesen und daß solche Vorbildung, besonders bei jungen Mädchen für spätere Gattinnen und Hausfrauen das Schlimmste voraussehen läßt, wissen Sie so gut wie ich.

(Capt. H. J. Nicharz wohnt in den Bergen von Medina County. A. v. R.)

Der Geist, der auf dem New Yorker (Tammany-) Jefferson-Bankett geherrschet hat, wird am besten durch die Thatfache gekennzeichnet, daß die Berichterstattung als Haupt-Item den Speisezettel und die Menge der genossenen Getränke anführt. Als politische Kundgebung, als welche es zuerst geplant war, hat es nicht die geringste Bedeutung gehabt. Nicht ein Demokrat von nationalem Rufe außer den Galtgebern, ist anwesend gewesen. Das Ganze war nicht mehr und nicht weniger als eine Schmauserei von Kletterhaltern, Kletterjüdern und sonstigen Anhängern der Tammany-Bohse, deren Mittel ihnen erlauben, zehn Dollars für eine Abfütterung zu zahlen.

Thomas Jefferson's biemaliger Geburtstag war ein böser Tag für Jefferson's falschen Propheten William J. Bryan. Denn nicht nur bei den demokratischen Bryan-Festlichkeiten in New York wurde das Bryan'sche Freisilber überaus unfaßlich behandelt, sondern bei den demokratischen Jeffersonfesten in Milwaukee, also mitten im Westen, mußte Bryan es sich gefallen lassen, daß in seiner persönlichen Gegenwart seine Geheizen zu einer

Plante von anderen demokratischen Rednern unter dem dröhnenden Jubel der Festtheilnehmer gänzlich verworfen wurde. Am deutlichsten war der angegebene Demokrat John F. Doherty von La Crosse, dessen Rede in den Worten gipfelte: „Verwerfung des Imperialismus soll und muß in unserer Nationalplattform von 1900 den Platz von Freisilber einnehmen. So verlangt es die junge Demokratie von den Führern.“ Gewaltige Beifallsalven rauschten bei diesen Worten in die Ohren Bryan's. Doch trotzdem und alledem hält Bryan hartnäckig an seiner Silberfreiprägung nach dem Verhältniß von 16 zu 1 fest; so erklärte er auf dem Feste in Milwaukee trotz der gerade vorher erfolgten Obedemondemstrationen, und er schwächte dadurch seine an sich treffenden Acusationen gegen Imperialismus bedeutend ab.

Aus der Thatfache, daß der „Samoaner Hinterhalt“, in welchen ein englischer Schiffsteuermann mit englischen und ihm (!) ebenfalls unvertrauten amerikanischen Matrosen hineintappte, sich auf einer deutschen Pflanzung bei Apia befand, Capital gegen Deutschland machen zu wollen, ist ebenso blödsinnig wie ungerichtet. Denn bekanntlich sind alle Känderen in der vorigen Gegend in den Händen von Deutschen, die daselbst namentlich Koffeinbäume zur Erzielung von Koffeypflanzen. Für Niemand wird es widerwärtiger sein, als für diese deutschen Pflanzler, wenn ihr Besitzthum zum Kampflage wilder Horden gemacht wird. Anständliche Englisch-Amerikaner weisen denn auch die Verächtlichung, daß auf jener deutschen Pflanzung „Verrath“ an den amerikanischen und englischen Seelenten geübt worden sei, ernstlich zurück. So auch der amerikanische Vorkämpfer Chape in London. Der Berrath der Pflanzung, Herr Hufsaagel, den die Engländer wegen „angeblichen“ Verraths festnahmen, befindet sich jetzt in Sicherheit auf dem deutschen Kriegsschiff.

23. Infanterie wegen Brandstiftung unter Arrest.

San Francisco, 16. April. 300 reguläre Soldaten befinden sich, bewacht von Kavallerie und der 24. Infanterie, farblich, auf der Presidio-Reservation unter Arrest. Sie haben eine Wirthschaft außerhalb der Reservation, in welcher der Soldat Chas. E. King, 23. Jährig, am Samstag Abend in brutaler Weise mißhandelt worden war, niedergebrannt. Der Soldat Clark vom selben Regiment war wegen der Schlägerei verhaftet worden, aber die Soldaten hielten den Wirth H. Kepheld verantwortlich. Als gegen Abend Gerüchte in Umlauf kamen, daß King geflohen sei, zogen 1000 Soldaten nach der Wirthschaft und brannten sie nieder. Der Streit in der Wirthschaft, welche den Namen Presidio Club Haus führt, entstand unter den Soldaten über Frauenpersonen, von denen mehrere mit den Soldaten zechten. King hat einen Schädelbruch erlitten und sein Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit zerfurcht.

Alle Theilnehmer an der Schlägerei und an der Brandstiftung sind Weiße. Da kein Gebäude vorhanden ist, groß genug, die Arrestanten darin unterzubringen, ließ Col. Freeman vom 24. Regiment, der Befehlshaber des Postens, die Soldaten von Kavallerie zusammentreiben und mit einem Kordon von Neger-Soldaten umgeben. Die Soldaten warten auf den Transport nach Manila.

Daß sich im frankfurter Stadtwald eine Diebesbande häuslich niederlassen und dort Monate lang unentdeckt ihr Unwesen treiben konnte, sollte man nicht für möglich halten. Aber im vorigen Sommer entdeckte man dort an der heissen Grenze, nur fünf Minuten von dem vielbesuchten Oberforsthaus entfernt, ein förmliches Lager, durch eine große Wagenbede gegen den Regen geschützt und mit allerlei Vorräthen ausgestattet. Der Polizei gelang es dann nach und nach, der einzelnen Mitglieder der Bande habhaft zu werden, und dieser Tage saßen sechs von ihnen auf der Anklagebank der Strafammer. Ihr Rädelosführer war ein Karl Heinemann,

der im April von seinem Truppentheile in Mainz entwich und nun in Frankfurt eine Räuberbande um sich scharte. Sein Plan war, so viel als möglich zusammenzusetzen, um damit nach Amerika gehen zu können. So zogen sie denn nach auf Raub aus und brachen meist in Wirthschaften von Sachsenhausen und Oberraden ein, erbeuteten aber wenig Geld, dagegen größere Vorräthe an Schwären, Getränken und Cigarren, die dann in den Wald geschleppt wurden. Heinemann ist als Soldat schon vom Kriegsgerichte wegen Fahnenflucht und schweren Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Seine Genossen, sämtlich Burschen im Anfange der zwanziger Jahre, erbeuteten je nach dem Grade ihrer Theilnahme Zuchthausstrafen von 1 1/2 bis 4 1/2 Jahren.

Ueber 20 Tode und gegen 1000 Verwundete hat der Unglückskrieg auf den Philippinen seit dem 4. Februar unserer Truppen gekostet. Auch seitdem keine größeren Gefechte mehr stattfanden, wird täglich eine Anzahl unserer tapfern Jungen aus dem Hinterhalt niedergemalt.

Wie lange will Präsident McKinley dieses nutzlose Gemisch fortbauern lassen? Reulich haben zwei hervorragende und gebildete, der amerikanischen Sache durchaus freundlich gestimmte Philippiner, die jetzt in Washington sich aufhalten, ihm in's Gesicht gesagt:

„Herr Präsident, Sie können niemals unser Volk mit Kanonen gewinnen. Unter der jetzt verfolgten Politik wird der Kampf ein unendlicher sein. Nur durch Güte und Gerechtigkeit kann die Unabhängigkeit der Philippiner gewonnen werden.“

Was hält ihn davon ab, dem gutgemeinten Rathschlage Folge zu leisten?

Kein Scheidungsgrund. Eine interessante richterliche Entscheidung wird aus London gemeldet: Ein Mann strengte vor dem Richter eine Scheidungsantrag an mit der Begründung, seine Frau habe ein Glas auge, das sie ihm während der Brautzeit sehr geschickt verheimlicht habe. Der Richter wies ihn ab und verurtheilte in der Urtheilsbegründung, sein Frauennimmer brauche, wenn es umworben werde, seinen Bewerber über irgend ein Mittel oder Anhängsel zu unterrichten, das den Zweck habe, das Wert der Natur, im Bau des Gesichts oder der Figur zu verbessern. Der Richter konnte keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Glasauge und falschen Zähnen, falschen Haaren und der Masse anderer dekorativer Ausschmückungen finden und mußte sich sagen, daß seine Ehe sicher wäre, wenn er derartige „Halschnecken“ allgemein als Scheidungsgrund zulasse. Also.....

Anthony Comstock's Abenteuer. Gar schlimm wäre es kürzlich beinahe Anthony Comstock in New York ergangen. Als er die Nassfauststraße entlang ging, erspähte sein Auge auf einem der dort stehenden Verkaufsfarren Bilder und Bildchen, die ihm das leusche Noth seiner sechs-Cents-Scham in die Wangen trieben und sein Herz voll Entrüstung beinahe zum Brechen brachten. Und so trat er denn auf den Verkäufer, Robert Cappel, zu, legte ihm seine Rechte auf die Schulter und erklärte ihm im Namen des Gesetzes für verhaftet. Mit nach der Polizeistation war seine Aufforderung, der sich der Arrestant auch nicht widersetzte — den Karren aber mußte Tony selbst nach der Old Slip-Polizeistation schieben. Denn er vielleicht gehnt, was das für eine Arbeit werden sollte, hätte er die Verhaftung wahrscheinlich unterlassen. Wenige Schritte ging der Gefangenentransport und der Karrenschub ohne Störung von Statten, dann aber wurde das in der 4. Ward besonders lebhaft Publikum auf den ihm wohlbelannten heiligen Antonius und sein Convoi aufmerksam; erst begann die Menge zu murren, als sie den stetenstrengen Anton erblickte, wie er im Schweiße seines Angesichts mit der einen Hand seinen Arrestanten am Karren dahinschleifte, mit der anderen aber mißsam den Karren dahinschoß. Von Jung und Alt wurde er inzwischen mit

Gegenständen beworfen, die es überhaupt nur in jener Gegend giebt. Nicht weit war der Transport gekommen, als die Menge den Arrestanten zu befehlen suchte. Immer dichter scharte sich die Menge um Anton, der schließlich gegen eine Mauer retrirte, seinen Revolver zog und dem ersten Besten, der ihm nahe komme, niederzuknallen drohte. Wenn vorher die Menge vor Anton keinen Respekt zeigte, beim Anblicke des gefährlichen Mordinstruments belam sie ihn. So konnte denn die Fahrt wieder losgehen. Ein paar Bloks weiter setzte es wieder den nämlichen Spettakel ab — wiederum mußte sich Anton die Menge mit dem Revolver vom Leibe halten. Schließlich kam ein Polizist zur Stelle, der Ordnung schaffte. So gelangte er endlich, in Schweiß gebadet, mit seinem Karren und dem Arrestanten in der Old Slip-Polizeistation an. Später wurde Cappel um \$5 gestraft, und, als er die nicht berappen konnte, eingesperrt.

Ein großes Compliment macht der Chicagoer deutschen Proletesterversammlung der Milwaukee Herald, indem er sagt:

„Was die Hege im ganzen Lande, die internationale Brunnungsvergütung betrifft, so haben wir die Chicagoer Versammlung als eine centrale Kundgebung des gesammten Deutsch-Amerikanerthums im Lande aufgefaßt. Das war auch, wie wir glauben, die Absicht der Urheber und ist in diesem Sinne so verstanden worden, im Auslande, im Inlande von denen, die es angeht, und — in Washington.“

Der Beginn einer löblichen Reform, die allenthalben im Lande Nachahmung finden sollte, wird aus Massachusetts gemeldet. Man hat da angefangen, an Stelle des entsetzlich schmerzlichen, vom Laien oft ganz unverständlichen Wortschwalls, in welchem nach altem Herkommen unsere Gesetze in der Regel abgefaßt sind, ein einfaches, verständliches Englisch zu setzen. Daß man da tüchtig reformiren kann, beweist die gleichzeitig gemeldete Thatfache, daß man in einem Gesetze vierhundert Worte durch vier zu ersetzen vermocht hat.

Ein Jagd-Abenteuer. Ueber eine Herzjagd auf ein Wild(?)schwein in der Gegend östlich von Doonerville, Mo., wird folgendes berichtet: Im Laufe des letzten Winters verlor John Jager ein Schwein. Später wurde dasselbe bald da, bald dort in der Nachbarschaft wild herumlaufend gefunden, doch gelang es nicht, das Thier zu fangen. Endlich entschlossen sich die Nachbarn, eine regelrechte Treibjagd zu veranstalten, und kürzlich führten sie diese Idee aus. Bewaffnet bis an die Zähne aller Art, wurde ausgerückt. Das Wild wurde bald aufgespürt und dann begann die Kollerrei, daß es eine Art hatte. Die Jagd nahm ihren gewöhnlichen Verlauf voran das Wild, hinterdrein die Jäger, Pulver und Blei verschwendend, Endlich in der Nähe von Cave Creek gelang es, das Wild zu stellen und — zu fällen. Wer den tödlichen Schuß abfeuerte, konnte nicht ermittelt werden, ebenso wenig, ob das erlegte Thier in Schinken und Wurst verarbeitet wurde; aber so viel ist sicher, daß dies wohl die erste „Saubere“ in Cooper County war, und daß die Passanten, denen der Jagdtag zufällig begegnete, herzlich froh sind, davon gekommen zu sein, ohne eine der herumliegenden Kugeln aufgefangan zu haben.

Lieut. Gilmore und 14 Mann vom Kreuzer „Yorktown“ geriethen an der Ostküste der Insel Luzon in Gefangenschaft der Filipinos. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist man in Washington in großer Sorge.

Die Schlacht- und Pöbel-Anstalt in St. Worth und die Baumwollspinnerei in Sherman sollen wieder in Betrieb gesetzt werden.

Wir verweisen auf die Anzeige von William's Wundervolles Wasser. Heilen rasch, wenn man „Ballard's Snow Liniment“ anwendet. Preis 25 Cts. und 50 Cts.

Jos Faust, Präsident.
 Clemens, J. D. Quinn, S. Clemens W. Clemens jr. Kassirer.
 Vice-Präsidenten. Assst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Capital \$50,000.
 Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutsch-land u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Fenne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke Sigaaren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer, Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

Gold Star Brewing Co's Lager Beer

Brewer's Own Bottling

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO.

Ede Castelle- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

H. E. FISCHER, Manager.

Die reichhaltigste und vollständigste deutsche Familien-Beilage

Illustrirte Welt

Preis pro Heft nur 10 Cents, franco Porto.

Wenn man das Heft mit dem illustrierten Familien-Beilage, darunter Artikel aus dem Illustrirten, zusammen für 20 Cents, 10 Cents für die Illustrirte Welt, 10 Cents für das Familien-Beilage.

Trifft man in jeder Buchhandlung und auch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.
 63 and 65 Duane Street, New-York.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

To keep pace with the Progressive Times has been ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase, and in expense the price remains the same.

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postal note or Pacific Note. Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner we are at the sender's risk.

Dem Untergang entrissen.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann.“

Ueber die Erlebnisse auf dem Dampfer Bulgaria, welcher tagelang dem Sturm und den Wellen preisgegeben war, macht ein Passagier an den „Hamburger Korrespondent“ folgende Mittheilungen:

In der Nacht vom 1. Februar, vier Tage nachdem wir an Bord der Bulgaria den Hafen von New York verlassen und bei schönem Wetter einen beträchtlichen Theil der Reise nach Hamburg bereits zurückgelegt hatten, wurden wir durch heftiges Arbeiten des Schiffes aus unserer Nachtruhe aufgeschreckt. Selbst in unserem Zwischendeck war das Heulen des zum Ausbruch gekommenen Sturmes in entsetzlicher Weise vernehmbar. Trotdem ängstigten wir uns noch nicht, da wir alle wußten, daß wir uns auf einem zuverlässigen Schiffe befanden. Ploßlich aber, es war etwa halb zwei Uhr morgens, verspürten wir einen fürchterlichen Knack. Das Steuer war gebrochen. Von diesem Augenblick an wurde unsere Lage kritisch. Wir hörten, wie die erregten Wogen mit donnerndem Getöse auf das Deck niederstürzten. Bald begann unser Zwischendeck sich mit Wasser zu füllen. Wir alle wurden aus unseren Kojen herausgedrückt oder, besser gesagt, herausgeschpült. Daß uns denn doch etwas anging zu Muthe wurde, kann sich wohl ein Jeder denken.

Wir wandten uns voller Besorgniß an die Offiziere. Wen wir aber auch fragten überall erhielten wir beruhigende Auskunft. Man sagte uns, es sei durchaus nichts zu befürchten. Trop dieser Versicherungen wollte uns aber doch das Essen nicht mehr munden, das uns nach wie vor verabreicht wurde. Etwa 24 Stunden waren seit dem Ausbruch des orkanartigen Sturmes in solcher Erregung verlossen, als unsere Angst durch ein neues Vorkommniß erhöht wurde. Krachen, Pfeisen und ohrenbetäubendes Ausströmen von Dampf ließ sich vernehmen. Wir erfuhrten, daß die Oberlichter zum Maschinenraum durch die Sturzwellen eingeschlagen waren, u. daß Maschinenraum und Heizraum sich mit Wasser füllten. Der Maschinenbetrieb wurde vollständig unterbrochen. Er sagte, es sei durchaus nichts hinsichtlich der Sicherheit des Schiffes zu befürchten. Alle männlichen Passagiere mußten jetzt helfen, Wasser auszuschießen, da die Pumpen nicht mehr in der Weise arbeiteten, wie es erwünscht gewesen wäre; die meisten waren verstopft.

Da auch die Ladung in den Schiffsräumen übergegangen war, und die Bulgaria dadurch eine sehr erhebliche Schlagseite nach links (Backbord) erhalten hatte, so wurden wir aufgefordert, mit Hand anzulegen, um Theile der Ladung aus den Räumen herauszuholen und ins Meer zu werfen. Alle kamen dieser Aufforderung willig nach, ging uns doch der erste sowie der zweite Offizier mit gutem Beispiel in der Arbeit voran. Namentlich der zweite Offizier Scherges hat in einer Weise gearbeitet, daß Niemand in ihm einen Schiffs-offizier wiedererkennt hätte.

Vier Tage lang wüthete der Sturm so grausam. Nach allen Eindrücken, die wir von den Vorgängen an Bord empfangen haben, glauben wir, daß am fünften Tage der Höhepunkt aller Schrecknisse erreicht war, als wir morgens in der Frühe ein Schiff in Sicht bekamen. Von Bord der Bulgaria wurde mit diesem Schiff (es war der Weehawen) durch Raketen usw. signalisirt. Bald darauf fanden sich noch zwei weitere Schiffe in der Nähe ein. Jezt wurde vom Kapitän Schmidt der Befehl erteilt, daß alle Passagiere sich bereit halten sollten, die Bulgaria zu verlassen. Kinder und Frauen sollten die Ersten sein, das Schiff zu verlassen hätten. Wir alle hatten uns mit Rockwesten zu versehen und auf's Oberdeck zu begeben.

Der Sturm war zu dieser Zeit bedeutend abgeklaut. Die See ging aber noch unheimlich hoch. Die zu Wasser gelassenen Rettungsboote erblickten wir gleich aufschweben auf den Wellen tanzend. Bald sahen wir sie in gährender Tiefe unter uns, bald waren sie uns ganz nahe.

Wohl der Umstand, daß das Wetter zu dieser Zeit so bedeutend abgeklaut war, hat dazu beigetragen, daß eigentlich keiner von uns Passagieren rechte Lust verspürte, das Schiff zu verlassen und einer so schwankenden Nusschale sein Leben anzuvertrauen. Der Dampfer hatte Schweres sehr Schweres überstanden, das wußten wir, da wir es selber miterlebt hatten. Ob aber ein solches Rettungsboot uns sicher nach dem andern Schiffe bringen, und ob das Schiff, das uns an Bord aufzunehmen bereit war, sich besser bewahren würde, das war uns durchaus nicht sicher. Es folgte deshalb Niemand von uns Passagieren der Aufforderung zum Verlassen des Schiffes, nachdem die drei Frauen nebst

den acht Kindern glücklich in's Rettungsboot gebracht waren, und das Boot nach der Weehawen abgefahren war. Mit Schreden sahen wir nur noch den zweiten Offizier Scherges nebst seinen drei braven Schiffsleuten durch die Nacht des auf's neue ausbrechenden Sturmes von Seite der Bulgaria fortgetrieben.

Als ein glücklicher Umstand hat es sich erwiesen, daß sich unter uns Passagieren ein alter, erfahrener Seemann befand. Das war Herr Nemussen, der 22 Jahre zur See gefahren und auch ein Schiff als Kapitän geführt hatte, sowie auch noch ein schwedischer Matrose namens Andersson. Derselbe war zuletzt in Alaska gewesen und wußte jetzt mit einem Vermögen von etwa 800 Dollars in Gold nach der Heimath zurück. Auch befand sich unter den sogenannten „Ueberlebenden“ ein Matrose mit Vornamen Georg an Bord. Dieser Mann hat sich in wahrhaft heldenmüthiger Weise verdient gemacht. Er ließ sich auf hoher See bei dem fürchterlichen Wetter an einer Leine außenbords hängen, um bei der provisorischen Reparatur des gebrochenen Ruders Hilfe einzutreiben.

Bei allen Rettungsarbeiten haben wir Passagiere nach Kräften mitgeholfen. Nur ließ man uns nicht zur Arbeit heranziehen, als die getödteten Pferde über Bord gemorsten wurden. Der Anblick der Thiere oder, besser gesagt, der Theile der Pferde war entsetzlich. Es hat dies Herr John Hill bereits geschildert.

So gingen die Tage für uns alle dahin, zwar durchaus nicht mehr in befriedigter Todesangst, aber doch in einer recht verzweifelten Stimmung, als am 14. Februar der Dampfer Antillian in unsere Nähe kam. Sofort wurde nach ihr signalisirt und sie erklärte sich bereit, Mannschaft und Passagiere abzuholen, die Bulgaria selber wollte sie aber nicht bergen, da sie nach ihrem ganzen Aussehen „ein völliges Wrack“ sei. Dies wollte Kapitän Schmidt nicht zugeben. Er wollte sein braves Schiff das bis dahin so unendlich Schweres ausgehalten hatte, nicht preisgeben.

Trop des abschlägigen Bescheides blieb die Antillian die ganze Nacht bei der Bulgaria, indem sie fortwährend um sie herumfuhr. Am nächsten Morgen sandte sie ein Rettungsboot nach uns aus. Nach erfolgtem Uebereinkommen erklärte sich die Antillian schließlich bereit, uns ins Schlepptau zu nehmen. Bei dem noch immer fürchterlichen Seegang zerrissen mehrmals die Schleppseile. Dieses Vorhaben mußte deshalb aufgegeben werden. Auf Beschluß sämtlicher Passagiere begab sich jezt eine Deputation der Passagiere, bestehend aus den Herren Ignaz Traupold, Moriz Kohn und Jacob Kie sowie drei amerikanischen Begleitmannschaften des Pferdetransportes, zu Kapitän Schmidt, um ihn zu ersuchen, sämtliche Passagiere nach der Antillian hinüberbringen zu lassen. Wie sehr dem Kapitän Schmidt das Schicksal seiner Passagiere nachging, geht aus dem Umstande hervor, daß ihm die heute ihren Wunsch ausgesprochen.

„Meine Herren,“ so bat er sie, „lassen sie mich nicht im Stich. Ich habe jezt Ihre Hilfe mehr als je zuvor nöthig. Glauben Sie mir, es ist jezt durchaus keine wirkliche Gefahr mehr vorhanden. Ich gebe Ihnen mein heiligstes Ehrenwort, daß die Bulgaria vollständig dicht ist und absolut nicht leckt. Sie sind vielleicht an Bord meines Schiffes viel besser aufgehoben als auf der Antillian. Mit Gottes Hilfe werden wir gewiß einen sicheren Hafen erreichen. Wenn Sie aber darauf bestehen, mein Schiff zu verlassen, so muß ich mich fügen. Ich aber und meine brave Mannschaft, wir bleiben.“

Als Kapitän Schmidt diese Worte gesprochen hatte, wurden auch die Augen der Passagiere naß. Heilig verpfahten sie, treu und fest auszuhalten, was immer jezt auch noch kommen möge! Und das Wort wendete sich zum Besten. Die Bulgaria war bereits in südlicheren Regionen vertrieben. Das Unwetter flaute ab. Die See wurde ruhiger. Am 19. Februar war bereits das Ruder so weit wieder hergestellt, daß die Bulgaria gesteuert werden konnte. Hierzu hatte man Anhangs nur einen Ladebaum als Ruderspinne aufgelastet. Der eine Baum hatte sich aber als zu schwach erwiesen. Hierauf hatte man zwei Ladebäume als Ruderspinne zusammengelastet. Die auf diese provisorische Ruderspinne gesetzten Laten der Lade der Dampfwinde. Auf die Lade der Laten hatte man ähnlich wie bei Koth- oder Vogelleinen Lederschnüre befestigt mit der Bezeichnung: „mittschiff“, „halb rechts“, „halb links“, „hart links“, „hart rechts“. Bald funktionirte diese Art des Ruders so vortrefflich, daß nur ein Mann an der Dampfwinde die ihm vom wachhabenden Offizier gegebenen Rudersignale auszuführen konnte. Glücklich erreichten wir Punta Delgada. Der Empfang, der uns dort von der Be-

Neues pochende Kopfweh

Wird bald kurirt sein, wenn Ihr „Dr. King's New Life Pills“ gebrauchet. Tausende haben seine unvergleichlichen Eigenschaften gegen nervöses Kopfweh anerkannt. Sie reinigen das Blut und stärken die Nerven. Leicht zu nehmen, verjagt sie. Das Geld zurück, wenn sie nicht helfen. Verkauf in Voelcker's Apotheke.

Näheres über Brutalität des Raub und feines englischen Cumpans.

Von einem angehenden Deutschen in Samoa, der seit drei Jahren dort verweilt, ist ein aus Apia vom 20. März datirter Brief in Washington eingetroffen. Nach ihm hätten Raub und sein englischer Cumpans Capitän Sturdee, unter dem die englischen Schiffe Perpoise und Royalist segeln, sich gleich bei Beginn ihres Bombardements schwerer und völlerrechtswidriger Brutalität schuldig gemacht. Der Deutsche schreibt nämlich:

„Seit einigen Tagen wird von dem amerikanischen Flaggschiff Philadelphia von den englischen Kriegsschiffen Perpoise und Royalist ein Massen-Bombardement auf die Umgebung von Apia gegen die Mataafa-Leute unternommen. Wo man Anhänger Mataafa vermutet, wird eingeschossen. Truppen sind aus Land ausgeführt. Kleinere Schärmpügel haben sie hin und wieder mit den am meisten vorgezogenen Mataafa-Leuten gehabt. Fünf brave Matrosen haben ihr Leben bereits einbüßen müssen, und zwar, es ist traurig zu sagen, wenn nicht alle, so doch die Mehrzahl durch Kugeln aus den Gewehrläufen ihrer eigenen Kameraden. Daß so etwas vorkommen konnte, ist nur zu erklärlich; Offiziere und Mannschaften, infolge des unausgesetzten Nachdrückens überanstrengt und nervös, verlieren die für jedes Feuersgefecht unerlässliche Ruhe. Bewegt sich in der Nacht ein Blatt, schießt sich ein Thier vorbei, sofort erkranken die Schiffe aus den Ländungsgefechten und Gewehren, und es wird mit einer Munitionsverschwendung ohne Gleichen gearbeitet.“

Der Beginn des Bombardements war auf Mittwoch, 14. März, Nachmittags 1 Uhr angejezt. Eine Benachrichtigung der Deutschen schien für gänzlich überflüssig gehalten zu werden. Dem Kommandanten des kleinen deutschen Kreuzers „Falk“ wurde sie eine Viertelstunde nach Eröffnung des Feuers durch einen Offizier der Philadelphia überbracht. Bei dieser Uebersetzung war es für die zahlreichen in der Umgebung der Stadt Apia wohnenden Weissen ganz unmöglich, Sicherheitsmaßregeln für ihre Person zu treffen. Sie wurden erst gewahrt, um was es sich handelte, als sie das Plätschen der Granaten in ihrer Nähe vernahmen. In Balte, einer Kolossalpalm-Plantung der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, schlug am Nachmittags 15. März sechs Granaten rings um das Haus ein. Eine schlug durch's Dach der Veranda und riß ein mächtiges Loch in den Fußboden. Eine Minute vorher hatte der Vorküher der Plantung, Herr Tiedemann, mit einem Auffseher gerade an jener Stelle gestanden, wo das Geschöß geplatzt war. Am selben Nachmittags warf man drei Bomben auf den südlich Apia's belegenden Vaccaberg, dorthin, wo die französischen Mission eine Schule von Eingeborenen unterhält. Eine fiel dicht neben dem Hause des Vaters nieder und zertrümmerte eine Kolossalpalm vom Gipfel bis zur Wurzel, eine andere krepirte in nächster Nähe des Schwesterhauses. Auch hier war es nicht das Verdienst der Kommandanten, sondern das Walten einer gütigen

Vorfahrung, daß nicht unschuldiges Blut vergossen wurde.

Am 16. März plagte eine Granate die von der Philadelphia über die Hügel von Apia hinweg gefeuert werden sollte zu früh. Ein 19 Pfund schweres Geschöß wurde in's deutsche Konsulatsgebäude geschleudert; es durchschlug die Fassade der Veranda, die Doppelwand des Speisenzimmers und den Glas- und Porzellanfenster; ein Bild größter Vermischung lag dem Auge. Die Veranda ist der meist benutzte Theil des Konsulatsgebäudes, nur ausnahmsweise ist sie leer. „Aus einem ganzen Stadttheil sind die Weissen ausgewiesen worden, da er möglicherweise unter Feuer genommen werden kann. Am 18. März wurde dieser Stadttheil und das dahinter liegende Terrain von einer englischen und amerikanischen Landungsgruppe vereint mit etwa einhundert Mann der Mataafa-feindlichen Partei unter dem Befehl des englischen Capitän Sturdee abgejezt. Die Matrosen landete in dem Stadttheil Mataafa am Hause eines wohlhabenden französischen Kaufmanns. Einige Schuppen wurden ohne Ziel abgegeben, während die Einleitung. Die Tausende klopften sodann das Haus des Franzosen, schlugen unter den Augen der englischen Offiziere Thüren und Fenster ein und raubten an dem Laden, was in der Eile mitgenommen werden konnte. Dann erfolgte eine sorglose Absuchung des Gebäudes. Am Abend lehrte Feld Sturdee beim; zwar ohne feindliche Stalpe, aber in dem für einen Träger der Civilisation befriedigenden Bewußtsein, das Eigentum eines rechtsgebürgers, der als Franzose des höchsten Schutzes eines Konsuls entzogen und zerstört und einige Duzend Eingeborenen Häuser dem Erdboden gleichgemacht zu haben.“

„Leben und Eigentum der Weissen schwächen in befriedigender Gefahr. Die ist untersagt, ihre Häuser zu betreten. Die Mächte bringen sie nicht gebrängte Verd der Kriegsschiffe.“

So weit der Brief des Deutschen. Seitdem aber hat Raub bekanntlich keine wieder zu Lande unter einen englischen Anführer gestellt, der sie in die Hände eines verderblichen samoanischen Häuptlings führte.

Rheumatismus kurt.

Meine Frau gebrauchte Chamberlain's Schmerz-Balsam für Rheumatismus mit großem Erfolg, und kann ich denselben als ein ausgezeichnetes Mittel für Rheumatismus, und anderen Hausgeheilmitteln für die ich es werthvoll fand, empfehlen. W. J. Cuyler, Red Creek, N. Y.

Herr Cuyler ist einer der besten Kenner dieses Leidens, und ein der prominentesten Männer dieser Gegend. — W. G. Pöppin, Editor Red Creek Herald. Zu verkaufen bei H. Schumann.

Kann schon sein!

Arzt (zu seinem Diener): „Was ist wieder für ein Kärm in der Küche, wo verbleibt ja nicht!“

Diener (in der Küche): „Was ist schon wieder für ein Kärm? Der Doktor versteht ni!“

Frühlingszeit.

„It wenn fast Jedermann das Bedürfnis einer blutreinigenden, stärkenden und gesunden Medizin fühlt. Das wirksamste Verdienst von Hood's Sarsaparilla ist die durch seiner ausgebreiteten Beliebtheit. Ein unvergleichlicher Erfolg ist seine Empfehlung. Das ganze System empfänglich um das beste Heilmittel Hood's Sarsaparilla zu dieser Zeit affinitäten, und wir möchten besonders Nachdruck auf die Zeit und das Heilmittel legen, denn Erfahrung hat gelehrt, daß ein Aufbruch gefählich ist. Der ausserordentliche Erfolg der von Hood's Sarsaparilla erreicht ist und die vielen Lobsprüche erhalten hat, machen es Ihres Vertrauens würdig. Wir bitten Sie, diese Medizin einem ephlichen Verjuche zu unterwerfen.“

Brüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und haben die größten, best assortirten Lager seiner Weine, Whiskies, vorzüglichster Garen und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brothers' Saloon, gegenüber dem Courthouse.

Wunden, Schnitte, Ausschläge heilen rasch, wenn man „Ballard's Ointment“ anwendet. Preis 25 Cts. und 50 Cts.

Das Gesändniß.

Nach dem Französischen.

I.

An der Landstraße, die von L. nach C. führt, lag ein Wirthshaus. Ein Schild über der Thür zeigte in schreiendem Farben einen Mann, der mit vergnügtem Lächeln ein Glas zum Munde führt. Unter dem Bild des unbekannten Künstlers stand in großen Buchstaben:

„Zum guten König Rene.“
„Legu, Gastwirth.“
„Speisen und Getränke.“
„Zimmer und Stallungen.“

Es war sieben Uhr Abends. In der Gaststube ging es laut zu, eine ganze Anzahl Fuhrleute sprach und lachte laut durcheinander und schlug auch wohl dann und wann zur Befestigung ihrer Behauptung mit den Fäusten so kräftig auf den Tisch, daß Flaschen und Gläser klirrten.

Die Bedienung besorgte ein vielleicht zwölfjähriges Mädchen, die mit einem schlechten Rod und dünnem Tuche um die Schultern zwischen den Tischen hin und herging und nicht rasch genug die lauten Worte verjagen konnte.

Das Gesicht des Kindes trug jedoch den Stempel größter Traurigkeit; die schwarzen, dunklen Augen blinzelten melancholisch genug und von Zeit zu Zeit sah sie nach dem Gastwirth, der mit seinen Gästen zechte, und dann lag jedesmal eine stumme Angst in den dunklen Sternen.

Lissi war ein Hindelkind. Die Legus hatten eines schönen Morgens das kleine Mädchen schlafend vor ihrer Hausthür gefunden. Berechnend und schlau hatten sie das Kind aufgenommen, um sich dadurch in der Gegend beliebt zu machen und die Kunden anzulocken, die zu der Zeit sich nur sehr spärlich einfanden. Weiter hatten sie sich gesagt, daß Lissi groß und kräftig für ihr Alter war und ihnen bald als Arbeitskraft nützen könne, während ihr Unterhalt kaum etwas kosten würde.

Lissi ging es bei den Legus jämmerlich. Nichts als geistliche, schlecht ernährte, schlief sie in einem Bodenverloren, wo sie im Sommer fast vor Hitze erstickte und im Winter vor Kälte erstarbte. Und dazu nichts als Borwurz! Das geringste kleinste Versehen wurde unerblütlich durch körperliche Züchtigung bestraft und Legu hatte keine leichte Hand!

II.

An dem Abend stand Lissi, sobald es nur anging, auf der Schwelle, die zur Küche führte, und sah mit sichtbarer Neugierde einen Gast an, der seit dem Tage vorher in dem Gasthaus logirte; derselbe war sein geistes, nahm seine Mahlzeiten an einem Tisch allein und sein ganzes Verhalten war von dem der anderen Gäste grundverschieden.

Lissi fühlte sich unwillkürlich zu dem Fremden hingezogen. Sie dachte daran, daß er ihr am Morgen mit freundlichen Lächeln ein Geldstück gegeben. Und dann, was viel mehr, er hatte sogar freundlich mit ihr gesprochen, hatte sie gefragt, ob sie die Tochter des Wirthes sei, und darauf hatte sie treuherzig wie ein Kind ihre ganze Lebensgeschichte erzählt. Der Fremde hatte ihr voller Interesse zugehört und darüber war Lissi glücklich gewesen, denn sie war nicht gewöhnt, daß sie Jemand beachte.

Während tönte zwischen all dem Lärm hindurch eine laute Stimme: „Wein, Lissi!“
Das Kind, unsanft aus seinen Gedanken gerissen, lief rasch hinter den Schenktisch und füllte einen Krug. Dann ging es auf einen der Tische zu, als es plötzlich sah, daß der fremde Herr ihm freundlich zulächelte, und da—harr vor Stauen über sich ein Ereigniß—entglitt der Krug ihren Händen, die Scherben lagen zu ihren Füßen, und der Wein ergoß sich über die Dielen.

Arme Lissi! Sie machte sich schon darauf gefaßt, diese Unachtsamkeit schwer zu büßen, denn Legu kam drohend auf sie zu.
Er hatte die Hand bereits zum Schlag erhoben, da wurde sein Arm wie mit eisernen Klammern gepackt und festgehalten.
Während drehte er sich um und sah hinter sich den seinen Herrn, der ihm in strengem und entschlossenem Ton sagte:
„Ich verbiete Euch, das Kind zu schlagen!“

Der Wirth stieß einen unterdrückten Blick aus und entgegnete:
„Das geht Sie das an?“

Der Wirth hatte den Wirth frei gegeben, verschänkte die Arme, sah den Mann da vor sich verächtlich an und sagte:
„Es geht mich insofern an, als ich ein schwaches Geschöpf gegen die Brutalität eines rohen Mannes beschützen will, und es wundert mich, daß unter allen hier Anwesenden keiner so denkt wie ich! Im

Uebrigen interessire ich mich für die Kleine. Ich weiß, daß sie elternlos ist. Ich will sie vor Ihren Mißhandlungen schützen und mit mir nach Paris nehmen.“

Ein eigenthümlicher Blick leuchtete in den Augen des Wirthes auf. Er witterte ein gutes Geschäft und meinte: „Nach Paris?—und all die Kosten, die ich bis jetzt gehabt habe?—daran denkt der Herr wohl nicht!“

„Seien Sie ohne Sorge,“ entgegnete der Fremde mit verächtlichem Lächeln, „ich werde das Lösgeld für Lissi zahlen. Wenn Sie das Kind mir überlassen, so biete ich Ihnen 2000 Francs. . . . So, und nun bringt mich auf mein Zimmer und macht mir meine Bedienung, morgen früh um 9 Uhr will ich fort. . . . bis dahin erwarte ich Ihre Antwort.“

Legu, dem die Art des Fremden imponirte, nahm ein Licht und ging die schmale Wendeltreppe mit dem Gast hinauf, und noch war keine Stunde vergangen, da schlief derselbe tief und fest, wie man eben mit dem Bewußtsein, Gutes gethan zu haben, schlafen kann.

III.

Der Fremde war nichts weiter als ein armer Künstler an einem Theater zweiten Ranges, und seine Stimme reichte gerade aus, um den ersten Tenor im Nothfalle ersetzen zu können. Er hieß Lambert, und war nach L. gekommen, weil ihm unerwartet eine Erbschaft zugefallen war. Dieselbe war sogar recht bedeutend, und da hatte Lambert sich in seiner Freude gelobt, etwas Gutes zu thun, sobald sich nur eine Gelegenheit dazu bieten würde.

Der Zufall hatte ihm gar bald diese erwartete Gelegenheit zugeführt. Am andern Morgen stand Lambert gegen acht Uhr auf, und während er sich anzog, malte er sich aus, wie er nun für das arme Kind sorgen, ihm ein anderes Leben bereiten wollte. In fröhlicher Stimmung öffnete er das Fenster, packte seine sieben Sachen zusammen und schmetterte dabei aus voller Kehle das Lied aus dem „Postillon von Conjuvanceau“:

„In dem Herzen fühl' ich's brennen!
Höchste Freude hebt die Brust. . . .
Und dann kam der Refrain:
„Ho, ho, ho, ho, so schön und froh!
Du Postillon von Conjuvanceau!“

so lustig und laut herausgesprudelt, daß er weit hin zu hören war.

Unter dem Fenster stand Lissi und horchte voller Entzücken auf den Gesang. Nach ihrem Gesichtsausdruck zu schließen, hatte sie noch nie etwas Derartiges vernommen, und Lambert, der singend an's Fenster getreten war, sah sie ganz überrascht an.

Da kam Legu in's Zimmer und erklärte, daß er den Vorschlag des Künstlers annehmen wolle. Dieser zahlte die vereinbarte Summe, und mit seinem kleinen Koffer in der Hand ging er hinunter. Am Fuße der Treppe stand Lissi, die inzwischen wußte, wie über ihr Schicksal entschieden, und als sie ihn kommen sah, da sprang sie ihm entgegen und schlang ihren Arm um seinen Hals.

Beide verließen rasch das Wirthshaus, Lambert führte das Kind an der Hand. Auf der Thürschwelle stand Legu und sah ihnen nach. Plötzlich rief er spöttlich:
„Blid auf den Weg, Lissi!“

Die Kleine wendete sich zurück.
Durch ihr Kinderköpfchen flog der Gedanke, sich an dem Manne, der ihr so viel Leid in all den Jahren angethan, zu rächen, und . . . mit beiden Händen machte sie ihm eine lange Nase!

IV.

Der Künstler brachte seinen Schilling, nachdem er sich bei Freunden Rath geholt, zu einer Schneiderin, die ein großes Atelier leitete. Lissi war dort in voller Pension und machte ihre Lehrzeit in der Nähstube durch. Sie zeigte sich sehr geschickt, hatte wahre Feinbände und viel Geschmad.

Am Sonntag, wenn Lambert Zeit hatte, holte er sie zu einem Spaziergang ab, und das waren für Lissi schöne Stunden! Zärtlich und vertrauensvoll kam sie Lambert stets entgegen, und wenn sie daran dachte, wie er ihr zuerst im Wirthshaus erschien, als er sie gegen Legu in Schutz nahm, dann kamen ihr immer wieder Worte der Dankbarkeit aus vollem Herzen.

Bisweilen sah sie Lambert auch im Theater als Held des Abends, denn allmählich war er bis zu den Ersten heraufgerückt. Er sang den Fra Diavolo oder den Postillon von Conjuvanceau mit seiner schönen, vollen Stimme, und dann war Lissi glücklich, wenn sie das Beifallsrufen des Publikums hörte.

So gingen die Jahre hin. Lissi war achtzehn geworden, und in dem reizenden jungen Mädchen mit den graziösen Bewegungen und den sanften, so fröhlich in die Welt blickenden Augen hatte wohl Niemand mit der kleinen Kellnerin aus dem Wirthshaus zum „Guten König Rene“ eine Aehnlichkeit finden können.

Wenn sie jetzt am Sonntag mit Lambert ging, so sahen die Leute auf der Straße dem hübschen Paare nach: Sie in ihrer vollen Jugendblüthe; er, wenn auch über 40 Jahre, so doch noch ein stattlicher, gut aussehender Mann.

Lissi liebte Lambert wie einen Vater; war er ihr doch ein Vater, ein Beschützer gewesen, der nun schon Jahre lang für sie gesorgt und ihr die Möglichkeit gegeben, einen Beruf zu erlernen, durch den sie sich selbstständig ernähren konnte.

Lambert's Gefühle für Lissi waren mit der Zeit aber ganz andere geworden; er liebte sie tief, leidenschaftlich, aus vollem Herzen. Wenn das junge Mädchen sich leicht auf seinen Arm stützte, so durchströmte ihn ein Glücksgefühl! . . . dann baute er Luftschlösser. . . . er wollte Lissi allmählich, ganz allmählich seine Liebe gestehen; wollte sie bitten, sein Weib zu werden. . . . dann würde er eine treue und liebende Gefährtin zur Seite haben!

An einem Sonntag—ein heller, sonniger Herbsttag war es—hatten beide einen größeren Ausflug unternommen. Welch herrlicher Tag! Langsam waren sie durch den Wald gewandert und hatten ringsum nichts weiter vernommen als das Rascheln der trockenen Blätter zu ihren Füßen.

Lambert hatte den Vorschlag gefaßt, Lissi seine Liebe zu gestehen, heute noch, denn er konnte nicht anders. Sie waren zu einer Rast gekommen und hatten sich nebeneinander auf eine Bank gesetzt. Lambert hüpfelte, um sich Muth zum Sprechen zu machen, und gerade als er beginnen wollte, nahm Lissi seine Hand in die ihre und sagte mit ihrem süßen Stimmchen:

„Ach, mein guter, väterlicher Freund, ich habe etwas auf dem Herzen, was ich bekennen muß. . . . vielleicht werden Sie es mir nicht verzeihen, aber . . . seit drei Monaten bewirbt sich ein junger Mann um mich. . . . er hat mir gesagt, daß er mich liebt. . . . und ich habe ihn auch lieb. . . . er ist Zeichner in einem großen Geschäft, hat eine gute und angesehene Stellung, und . . . wir wollten Sie beide fragen, ob Sie zu unserm Wunsche Ihre Einwilligung geben wollen, denn . . .“

Mitten im Satz brach sie ab und sah Lambert an. . . . er war leichenblau geworden. . . . und erschreckt und zärtlich rief sie: „Wie blaß Sie sind! . . . Fehlt Ihnen etwas?“

„Nein,“ meinte er und zwang sich zu einem Lächeln. . . . es ist wohl der Geruch und der Anblick der Herbstblätter, ich kann nicht dazugehen an, das fällt mir immer auf die Nerven.“

Lissi sah ganz still neben ihm, bedauerte den treuen Freund und hatte keine Ahnung, welchen Kampf der Mann da neben ihr durchliefte.

Nein, das hatte er nicht erwartet! Und dennoch, was konnte er dazu sagen? Nichts! Wenn Lissi ihn wie ein Kind liebte, so trug sie damit reichlich ihre Dankeschuld ab. Er hatte kein Recht, ihrer Liebe entgegen zu treten. Und wenn er ganz ehrlich sein wollte, war er nicht zu alt für das Kind? Ihm fehlte nicht mehr viel an Hünisig, und sie? Nein, es war verzeihen von ihm gewesen, an so etwas zu denken!

Er richtete sich auf.
Das Gefühl, sich selbst überwunden zu haben, sich treu geblieben zu sein, gab ihm Kraft, er neigte sich zu Lissi, küßte sie zärtlich auf die Stirn und sagte:
„Wenn Du den jungen Mann liebst und glaubst, mit ihm glücklich zu werden, so sage ich aus vollem Herzen Ja zu Deiner Wahl. Aber ich möchte ihn doch erst kennen lernen. . . . heute Abend singe ich den Postillon von Conjuvanceau, ich werde Dir zwei Billets geben. . . . komme mit ihm in's Theater, ich will für Euch beide sitzen und nachher wollen wir die Sache in Ordnung bringen.“

Am Abend, als Lambert auf der Bühne erschien, nickte er nach der Loge hin, wo Lissi saß. Und dann sang er mit mächtigem, jubelnder Stimme, die Alle mit sich riß, sein: „Ho, ho, ho, ho! so schön und froh! Du Postillon von Conjuvanceau!“ Aber es war ihm gar nicht fröhlich zu Muth.

* Das Frühlingswetter hat fast immer die Wirkung, daß der Appetit nicht so gut ist. Die Leber ist nicht in guter Verfassung, wenn dieses der Fall ist. Durch den Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen wird die Leber in kurzer Zeit in einen guten Zustand versetzt.

Ein kleiner Irrthum.
Frau A.: „Ihr Jüngster scheint ja ein sehr aufgeweckter Junge zu sein!“
Frau B.: „Leider nicht!“
Frau A.: „So, warum nicht?“
Frau B.: „Nun, weil es ein Mädchen ist!“

o Gegen Erkältung, Husten u. s. w. giebt es keine bessere Medizin wie „Ballard's Horsehound Syrup“. Es ist das Ideal-Mittel. Preis 25 Cts. und 50 Cts.

Das deutsche Wort.

Motto: Deutsche Sitte, deutsche Treu', Nie für uns verloren sei.

Wir biegen nicht, wir brechen nicht, Wir bleiben treu die Alten; Nie soll die Lieb' um deutschen Wort Im Herzen uns erkalten.

Wir biegen nicht, wir brechen nicht, Kraft fest vereint uns stehen, Dann wird die deutsche Sprache hier Im Lande nie vergehen.

Die Sprache, die des Kindes Ohr Erläuscht vom Muttermunde, Kraft heilig halten sie uns stets, Zu jeder Zeit und Stunde. Die deutsche Sitte, deutsche Treu', Sie soll uns nie verlassen, Nie wird am Firmamente dann Der deutsche Stern erblasen.

Zu guten Werken, edler That, Soll'n wir uns fest verbinden; Dort, wo die Noth, wo Siedthum herrscht, Soll man uns helfend finden.

Doch wo wir uns verammeln auch, In allen diesen Staaten, Da woll'n in deutscher Sprache wir Einander uns beraten.

Die deutsche Sprache wollen wir Als heil'ges Erbtheil wahren, Mit ihr den heil'gen Kampf bestehn Und trogen den Gefahren. An deutsche Sitte, Treu' und Wort Kraft felsenfest uns glauben, Dann kann kein Mensch auf Erden hier Uns uns're Sprache rauben.

G. W. Wolff.

Glorreiche Nachrichten
kommen von Dr. Cargile in Washita, T. T. Sie schreibt: 4 Flaschen Electric Bitters haben Frau Brewer von Crofelin kurirt. Sie hatte viel zu leiden und sah schrecklich aus, aber ihre Kur ist jetzt vollkommen. Das zeigt, wie Tausende zugewandert, daß Electric Bitters das beste Blutreinigungsmittel ist. Es regelt Leber, Nieren und Magen und macht stark. Nur 50 Cts. bei B. C. Voelcker. 45

Ag 3 / 1 4
A.: „Sie können sagen, was Sie wollen, ich glaube an die Seelenwanderung.“
B.: „Das kann Ihnen kein Mensch verbieten! Im Uebrigen, zu welchem Zwecke hätten Sie denn eigentlich Talent?“

Reguliren die Leber.
Im Frühlinge muß die Leber in einen guten Zustand versetzt werden, dieses geschieht am besten durch
Dr. August König's
Hamburger
Tropfen
Sie reguliren und spornen die Leber zu frischer Thätigkeit an.

Dr. Louis Hirschfeld.
Deutscher Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office in Wilmers Apotheke.
Marion, Texas.

Zu verkaufen!
Mein Antheil an der unter der Firma H. C. Schulz & Co. bekannten Cotton Gin in Marion ist billig zu verkaufen oder gegen Land zu vertauschen. Kapazität 30 bis 40 vieredige und ebenso viele runde Ballen pro Tag.
H. C. Schulz.
Marion, Tex.

Für Züchter!
Ein ausgezeichnetes Eselhengst steht während der Saison auf meiner Farm zur Verfügung. \$2.00 Anzahlung und \$4.00 bei Geburt des Fohlens.
Auch habe ich drei sehr gute junge Eselhengste zum Verkauf.
W. G. Hoffmann.
20 3mt
Schumannsville.

Notiz!
Da Lenzen's früherer Platz jetzt vollständig eingerichtet ist, Saloon, Speisezimmer (25 Cts. Mahlzeit) und geräumige Gard., so erlaube ich meine Freunde und Bekannte gef. bei mir einzufehren.
Achtungsvoll
E. Lenzen, Manager.

J. D. GUINN.
Law, Land & Collecting
--- AGENT ---

Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten von
Farmgeräthchaften.
Garantirt der beste Pflug der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

F. G. NEHLS & CO.
(Vormals Otto Heilig.)
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas
Feine Whiskey's, Weine u. s. w.
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard. Billard.

Die Perle von Texas.
Größte Brauerei südlich von St. Louis.
Lehtjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

PEARL BEER
San Antonio Brewing Assn.
Ein durchaus einheimisches Institut.
Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.
Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I. & G. N. R. R. Co. TO THE NORTH EAST.
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO!
PULLMAN BUFFET SLEEPERS
BETWEEN
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a.m., 1:30 a.m. and 9:43 p.m.
Trains bound south, leave New Braunfels 7:20 a.m., 2:43 p.m. and 9:09 p.m.
W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. PRICE, Gen'l. Supt. Palestine, Texas.

50 YEARS' EXPERIENCE
PATENTS
TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS & C.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the Scientific American.
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, \$3 a year; four months, \$1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 611 F St., Washington, D. C.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle
die an unheilbaren Krankheiten, jugendlichen Nervenerkrankungen, verlorener Energie, geschwächter Nerven, nervöser, oder an irgend einem andern Leibel leiden. Deutsche Hausärzte: Guter Rath und wirksamste Heilmittel. Werth über Alles liegt im Wiedererlangen der Gesundheit. Aber andere mit unheilbaren Krankheiten angeplagte Logenmannen. Schreibe an uns für ein heiliges Heilmittel mit vielen (eigentlichen) Bildern, wozu eine Karte mit vierzig Bildern ist, welche sich leicht in den verwerflichen Heilmitteln findet und die Kranken von dem falschen Irtum befreit. Das Heilmittel ist für alle Krankheiten geeignet, frei versandt.
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT.
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas. Herausgegeben von der Neu-Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.

Bryan über die demokratische Parteipolitik.

Als Vorkurs des Jefferson Club in Milwaukee hat Herr Bryan in längerer Rede sein Programm für die nächste Präsidentschaftswahl entwickelt.

Er beginnt mit der Versicherung, daß diejenigen, die im Jahre 1896 sich als treue Anhänger der Chicagoer Plattform erwiesen, heute einig seien in dem Entschluß, diese Plattform auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Was die Behauptung betrifft, daß die Partei, weil sie einmal mit der Freisilver-Issue geschlagen worden, auch fernerhin damit nicht gewinnen könne, so sei das eine Theorie, die mit aller Erfahrung in Widerspruch stehe.

Im Jahre 1888 ist Cleveland auf Grund der Tariffrage geschlagen worden; trotzdem wurde im Jahre 1892 der Tarif abermals zur Hauptstreitfrage gemacht.

Selbst unter Herrn Bryan's Hörern werden viele diese Beispiele nicht ganz so tröstlich gefunden haben, wie er sie findet.

Zweitens aber, und das ist der Hauptunterschied, ist die Frage von Schutzoll und Freihandel eine uralte Streitfrage, in Bezug werauf innerhalb der beiden Parteien niemals grundsätzliche, immer höchstens taktische Meinungsverschiedenheiten bestanden haben.

Anders verhält es sich mit der Freisilber-Issue, wie sie vor drei Jahren in der Chicagoer Plattform gestellt worden ist.

Trotz aller Meinungsverschiedenheit wäre der offene Bruch in der Partei vermieden worden, wenn Herr Bryan und seine Gefolgsleute nicht darauf bestanden hätten, dem neuen Wert-Standard, der durch die Freiprämie 16 zu 1 geschaffen werden soll, rückwirkende Kraft zu geben.

zum vollen Nennwertes soll in Zahlung genommen werden müssen zur Befriedigung aller vor seiner Einführung eingegangenen Kontrakte und Zahlungsverpflichtungen.

Unter den Umständen kann, falls der nächste demokratische National-Konvent den Bryan'schen Erwartungen entspricht, auf die Wiedervereinigung der Partei nicht gerechnet werden.

Alger.

Die Abdankung unseres Kriegs-Sekretärs Alger wird wieder einmal berichtet. Sein Entlassungsgesuch soll schon seit Wochen in den Händen des Präsidenten sein.

Alger mag gehen, die Algerie wird bleiben. Diefelbe ist und bleibt ein unaussprechliches Brandmal der Verwaltung McKinley's.

Alger mag jetzt die Hoffnung aufgegeben haben, einmal von seiner Partei für die Präsidentschaft nominiert zu werden.

Bülow über Samoa.

Berlin, 14. April. Die angelegte Interpellation über die Samoafrage stand heute im Reichstage auf der Tagesordnung.

„Ich werde nichts sagen, was in irgend einer Weise das friedliche Abkommen über die Ordnung der Samoa-Angelegenheit zwischen der deutschen, britischen und amerikanischen Regierung beeinträchtigen könnte.“

Wir haben den Regierungen von London und Washington erklärt, daß wir alle Vorgänge auf den Inseln, welche nicht das Resultat einstimmiger Beschlüsse der Vertreter der drei Mächte waren, für ungeschehen halten.

Die Nachrichten über die jüngsten Ereignisse in Apia sind mager, aber wie klammern nicht, daß Admiral Kaup den Kommandeur des „Falke“ befehligt hat.

Wir hoffen daß die Kommission eine alle Seiten befriedigende Verständigung erzielen wird. Es würde im höchsten Grade unverantwortlich sein, Samoa zum Casus belli zu machen.

Am Schlusse der Rede wurde auf allen Seiten des Hauses lebhaft applaudiert. Alle Führer im Reichstage, einschließlich von Fürst Herbert Bismard, gaben ihre Befriedigung mit der Erklärung des Ministers ausdruck.

Zu's Geleise gebracht.

Ruhig und besonnen, ohne dem deutschen Ansehen oder den deutschen Ansprüchen etwas zu vergeben, hat der redegewandte deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Hr. v. Bülow, die Bedeutung des ledigen Samoa-Kommunis auf ihr rechtes Maß zurückgeführt.

Der oben genannte Vertreter Deutschlands in der Samoa-Kommission, welche die Streitigkeiten auf Samoa zu schlichten hat, erklärte das Licht der Welt zufällig auf englischem Boden und zwar am 21. August 1892 in England's fünfjähriger Stadt Leeds.

Der oben genannte Vertreter Deutschlands in der Samoa-Kommission, welche die Streitigkeiten auf Samoa zu schlichten hat, erklärte das Licht der Welt zufällig auf englischem Boden und zwar am 21. August 1892 in England's fünfjähriger Stadt Leeds.

Das die diesige Regierung, laut einer heutigen, anscheinend offiziellen Washingtoner Meldung, das Vorgehen des Admirals Kaup ebenso in Schutz nimmt, wie es in der Bülow'schen Rede in Betreff des Konjunks Rose und seiner unglücklichen Proklamationsgeschichte, war zu erwarten und kann, wie die Sachen liegen keinen Schaden mehr thun.

Das Admiral Kaup, gleichviel welchen behauerlichen Urtheils - Irrthums er sich schuldig gemacht, nur im Sinne seines Auftrags gehandelt und die ihm erteilten Weisungen befolgt hat, ist uns niemals zweifelhaft erschienen.

Es wurde auf Samoa unlegbar von allen Seiten gefeiert. Und die entlassene Streitfrage ist nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man nun unterläßt, wer zuerst oder wer am schwersten gefehlt hat, was nur zu weiterem Streit führen könnte.

Tasu sind jetzt die nötigen ersten Schritte gethan. Nach Anfunft der ernannten Kommission werden die kriegerischen Konjunks sich beruhigen müssen.

Gutes Blut

Ist die Hauptsache zur Gesundheit. Jeder Winkler und jeder Flecken des Systems wird vom Blut erreicht, und von seiner Beschaffenheit hängt der Zustand von jedem Organ ab.

Hood's Sarsaparilla

Ist die beste - in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co. Lowell, Mass., präparirt. \$1; sechs für \$5.

Ein Anti-Trust-Gesetz

Arkansas - Muster liegt der texanischen Legislatur vor und dasselbe scheint unter unserm Gesetzmachern viele Befürworter zu haben. Am härtesten würde ein solches Gesetz die Versicherungs-Gesellschaften treffen.

Legislaturen, die sich wohl anfangs nicht genügend über das Gesetz informiert hatten, scheint jetzt die Tragweite desselben klar zu werden.

Hunt's Cure

„Hunt's Cure“ hilft sicher, um Flechten, Ringwürm, Ausschlag und die juckenden Hauterkrankungen zu vertreiben, oder es kostet Euch nichts. Preis 50 Cts.

Hermann Speck v. Sternburg.

Der oben genannte Vertreter Deutschlands in der Samoa-Kommission, welche die Streitigkeiten auf Samoa zu schlichten hat, erklärte das Licht der Welt zufällig auf englischem Boden und zwar am 21. August 1892 in England's fünfjähriger Stadt Leeds.

Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges noch nicht ganz achtzehn Jahre alt, aber bereits Königl. sächsischer Cavallerie-Lieutenant, machte er im zweiten Dragoner-Regiment des Königreichs Sachsen viele der wichtigsten Kämpfe gegen die Franzosen mit und erhielt für seinen auf den Schlachtfeldern bewiesenen Heldermuth Verdienstauszeichnungen.

Um zur diplomatischen Laufbahn befähigt zu sein, erwarb er sich nach dem Kriege auch die erforderlichen rechtlichen und staatswissenschaftlichen Kenntnisse. Zunächst wurde er dann Militär-Attaché bei der Vertretung des deutschen Reichs in Washington; aber bald verwandte ihn die deutsche Regierung zu eigentlich diplomatischen Diensten.

Notiz!

Wer eine gute Gitarre-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Homotus, Sattler P. D.

Für Frauen

Merztliche Behandlung zu Hause. Be richtet den Fall und habt die Pflege im eigenen Hause. Man wende sich vertrauensvoll an

Dr. Weathers

33jährige Erfahrung und beste Empfehlung.

Wegen Aufgabe des Geschäftes vollständiger Ausverkauf zu den billigsten Preisen!

Gute Filz-Hüte von 65 Cents an. Feine Strohhüte für Männer und Knaben zu 20 Cts. und 40 Cts. Herren Schuhe von \$1.00 an.

STREUER & HOFMANN.

Mein Frühjahrs-Lager

bestehend aus farbigen Kleiderstoffen, Leinen, weißen Kleiderzeugen, Spitzen, Besagen, seidnen Bändern, Kleiderknöpfen, Damen-Kinderstrümpfen, Ladies-Waists und Corsetts.

Eine schöne Auswahl in Chambray, Tisch- und Bett-Decken, wie in Cravatten, Handtüchern.

Eine feine Auswahl in Schuhen von 35 Cents aufwärts. Herren Hüte und Hemden, Kragen und Manschetten, Reisekoffer und Reisetaschen.

New Home und Wheeler & Wilson Nähmaschinen. Drei- und vier-Geräthe und die berühmten Standard Kleidermuster.

F. HAMPE

L. A. HOFFMANN, Putz- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

Neue Waaren! Nur neue Waaren!

800 verschiedene Damenhüte. 100 verschiedene Kindermützen.

1000 verschiedene Blumen. Neue Bänder, Chiffons, Crepp Du Chinoise.

Silk Mull, French Crepp und viele andere neue Sachen zum garniren.

Die neuen Kleiderstoffe

sind ebenfalls angekommen. Auswahl enorm, Muster wunderschön und Preise die niedrigsten.

Hoffmann's haben die neuesten Sachen. Hoffmann's haben die größte Auswahl und da Alles immer billiger geworden ist, haben Hoffmann's auch die niedrigsten Preise.

Notice by Publication of Final Accounts

THE STATE OF TEXAS. To all Persons Interested in the Estate of Adolph Heinrich Deceased: Aug. G. Startz, Administrators of the Estate of said Adolph Heinrich Deceased, have filed in the County Court of Comal County his Final Account of the condition of said estate, together with an application to be discharged as Administrator thereof, which will be heard by our said Court on the 1st Monday in May, A. D. 1899, same being the 1st day of May, A. D. 1899, at the Court House of said Comal County in the City of New Braunfels at which time and place all persons interested in said estate are required to appear and contest said Final Account and application, if they see proper.

Zu vermieten

Eine sehr geräumige Wohnung im neuen Stadtwort von Grüne's Oben in der San Antonio und Capitol Streets. Die Räume, sehr geeignet für Office und Besprechungslokale, werden eventuell auch einzeln vermietet. Nähere Auskunft erteilt Herm. Clement, oder Wittwe Ernst (Grosch).

Stellung gesucht

Zwei ansässige deutsche Frauen, Mutter und Tochter, wünschen Stellung einer deutsch- oder englisch-amerikanischen Familie. Sprechen gut Englisch, wollen bügeln und ledern sein, besorgen auch Näharbeiten und können Kinder besorgen u. s. w. Gefällige Antworten zu senden an Mrs. B. R. o. d., 506 East 17 Str. New Braunfels, Tex.

Heu! Heu!

Verkauf gutes Heu bei Jos. Land...

Notiales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu-Braunfels Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Orab, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in die hiesige Office aufgegeben werden.

Otto Hellig, Postmeister.

Die Schwester unseres Mitbürgers des Herrn Heine, Fräulein Henriette Schmidt, ist im Alter von 60 Jahren bei Neu-Braunfels gestorben. Sie war in Heppes, Westphalen geboren und wanderte 1855 hier ein. Seit 1858 war sie mit dem überlebenden Herrn Leonhard Schmidt verheiratet. 8 Kinder trauern mit ihm um die Verstorbene.

Am 12. April verschied auf Decar Schleyer's Farm, 7 Meilen von hier, dessen Gattin Frau Laura Schleyer geb. Frapp. Geboren am 22. Januar 1842 zu Trarbach, Preußen, kam sie 1852 mit ihren Eltern hierher und verehelichte sich 1858 mit ihrem se überlebenden Gatten. Neben ihm trauern um die Entschlafene 11 Kinder, 2 Brüder und 2 Stiefschwester.

Eben wird uns mitgeteilt, daß auf seiner Farm bei Davenport Herr Carl Mehl, einer der ältesten Ansiedler, gestorben ist.

Herr Felix Klappenbach wird Anfangs Mai von hier nach Seguin übersiedeln, um dort einen Store einzurichten.

Mit einem Capital von \$6000 hat sich am York-Creek eine Gesellschaft gebildet, die beabsichtigt, artesische Brunnen zu bohren. Präsident der Gesellschaft ist Herr Kuppel u. Sekretär Herr W. Bülow. Zunächst sollen bei Hunter u. auf Nolte's Farm Brunnen gebohrt werden.

Zum Blumenfest in San Antonio wird auf der International-Bahn am 21. April ein Extrazug zu folgenden Zeiten fahren:

Von Tuba um 9 Uhr vormittags.
Von Kyle um 9:15 Uhr „
Von San Marcos um 9:30 Uhr „
Von N. Braunfels um 10 Uhr „
Ankunft in San Antonio um 11 Uhr 15 M. vormittags.

Anteilsscheine der „Fair-Association“ bezahlten:
Wm. Luerfen ... 2, S. H. Cooper ... 1,
Emil Waldschmidt 1, Alb. Habermann 1,
Herr. Stele ... 5, Fritz Schumann 1,
Herr. Gorge ... 5.

Seit einigen Tagen treffen erfreuliche Wetternachrichten ein. Zwar ist noch viel, sehr viel mehr Regen, namentlich hier und in nächster Umgebung, erwünscht, aber wir haben doch wenigstens den Empfang einiger tüchtiger Regenschauer „danke“ zu bezeichnen, wie es in der Geschäftsprache heißt. Aus manchen Anstellungen wird sehr starker Regenfall gemeldet und so haben sich die Ernteaussichten im Allgemeinen bedeutend gebessert; auch dem Graswuchs hat der Regen wohlgethan. Man darf sich also endlich einmal wieder ein bisschen freuen, wenn man vom Wetter spricht.

Ein 54 Fuß hoher Thurm aus Stahl für die „Feuerlöcher“ ist jetzt neben dem neuen Courtshaus errichtet worden. Der Thurm wurde in Freport, Ill., angefertigt und durch Faust & Co., hier, geliefert.

Laredo, Texas, April 3. 1899.
MAYOR:

New Braunfels, Texas.
Dear Sir: Please in some public way thank the good people of your City for the generous donation of one bale of bedding and two bundles clothing received from your City to-day by I. & G. N. R. R. and the donors of which were too modest to attach their names so we could thank them direct.

Yours Fraternally
L. J. Christen,
Mayor.

Die in obigem Schreiben erwähnten Dinge wurden an verarmte blattenern Arbeiter in Laredo verteilt.

Wesson, 16. April 1899.

Trop der schrecklichen Trockenheit sind wir hier oben im Allgemeinen lustig und vergnügt, wie es überhaupt den Bergbewohnern eigen zu sein scheint.

Am 4. d. Mts. machte unser Schulmeister mit seinen Schülern einen Ausflug nach Smith's Thal, an dem sich auch die Herrn Schulpatrone, welche nicht absolut abgehalten waren, beteiligten. In Herrn G. Stary's Halle daselbst fanden sich nachmittags auch die Kinder von der Smithson's Valley Schule mit ihrem Lehrer, sowie der dortige Gesangsverein „Echo“ ein, welches letzterer, unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten, Herrn Carl Döhrich, verschiedene Lieder vortrug.

Am letzten Sonntag, den 9., hielt der Verein „Echo“ in derselben Halle seine vierteljährliche Geschäftsversammlung, bei welcher die Geschäfte den geringsten Theil der Zeit in Anspruch nahmen. Auch war hier am gleichen Tage eine tanztunige Gesellschaft bei Herrn August Ruff versammelt.

Gestern Abend feierte Fräulein Adele Muenzer in frohlicher Gesellschaft ihren Geburtstag, und heute werden die hiesigen Schützen ihre Kunst in Spring Branch zeigen.

Die Grippe hat auch hier die meisten Familien heimgesucht und wie ich höre, muß Freund Karl Elbel leider schon zum dritten Mal das Bett hüten.

Herr Wilhelm Kemmler fing kürzlich an einem Tage 60 Stück Nale. Wer daran zweifelt, kann jetzt noch eine Anzahl davon in seinem Tauchschwimmen sehen.

Gestern und heute macht uns Herr Pluvius den Mund wässrig, leider will jedoch das ersehnte Naß nicht herunterkommen. S. E.

Die Wasser-Consumenten von Neu-Braunfels sind freundlichst ersucht, am Sonntag Morgen, 23. April um 8 Uhr die Wasserfröhne zu schließen, da die Wasserleitung einer Druckprobe unterworfen werden soll.

Ein Talent, das sich in der Stille bildet:

Vielen unserer Leser ist Herr W. Gebhardt, ein junger Mann, bekannt, der als kleiner Knabe mit seinen Eltern von Deutschland hierher kam, seine Kinderjahre auf einer Farm in Schumannville zubrachte und als junger Bursche in der Restauration des Phoenix-Saloon hier thätig war. Zu allen mechanischen Arbeiten zeigte er ein wunderbares Geschick und jede freie Stunde benutzte er dazu, Maschinen oder Instrumente zu reparieren und solche anzufertigen. Auch mit Malerei und Musik beschäftigte sich er gar gerne, und sowohl in Concerten wie auf Ballen spielte er stets wacker mit.

Seine Lust am Erfinden verleugnete sich selbst nicht, wenn er als Kochkünstler seines Amtes waltete und seine Experimente in der Zusammenstellung von Gewürzen haben einen derartigen Erfolg gehabt, daß dadurch eine einzig in ihrer Art dastehende Industrie in San Antonio entstanden ist. Nahe dem International-Depot in der Commercestraße hat Herr Gebhardt seine Gewürz-Fabrik, in der hauptsächlich spanischer Pfeffer zur Verwendung kommt, vor wenigen Jahren eingerichtet. Das Fabrikat kam bald so in Nachfrage, daß eine fortwährende Verbesserung der Maschinen nöthig wurde, um deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Die ganze Maschinenerie, geliefert durch einen starken elektrischen Motor, ist eine Erfindung des Herrn Gebhardt und von ihm selbst aufgestellt. Das Entfalten, Reinigen, Trocknen des Pfeffers, die Fabrikation des Gewürzes und Füllen der Flaschen geschieht vollständig durch Maschinenarbeit. Die Zusammenstellung des Gewürzes, „Chili-Powder“ genannt, ist selbstverständlich patentirt.

Herr Gebhardt, dem wir zu seinem Erfolge gratuliren, hat uns, als wir ihm kürzlich einen Besuch abstatteten, Grüße an seine hiesigen Freunde aufgetragen und er wird sich freuen, wenn sie einmal bei ihm vorbeisprechen.

Die Arbeiten auf dem Grundstück der „Comal County Fair Association“ machen rasche Fortschritte. Der ganze Platz ist eingegrenzt und die Rennbahn vorzüglich angelegt. Der Guadalupe Fluß begrenzt die Ostseite des Platzes und ein hübscher Wald die Westseite, so daß man im Schatten spazieren gehen kann, während man die Wettrennen beobachtet. Die Zuschauertribüne wird so gebaut, daß die Zuschauer die Sonne im Rücken haben. Pavillon oder Ausstellungs-Halle, Erfrischungs-Stände u. s. w. werden unter schattigen Bäumen errichtet. Ein Jeder, der den Platz besucht, ist von seiner Lage entzückt und wundert sich, daß bereits so viel zu seiner Einrichtung geschehen ist.

Ed. Naegelin fabrizirt Soda-Wasser und Cider.

Herr Marvin Guinn hat sein Amt als City-Anwalt übernommen und ist von jetzt ab in seiner Office im neuen Courtshaus zu treffen.

Rechtsanwalt Aug. E. Mitzel hat seine „Office“ jetzt in Palm's Haus neben Streuers, gegenüber dem alten Courtshaus verlegt. Seine Klienten werden ihn stets dort finden. 26 2t

Blumenschlacht in San Antonio. Die International-Bahn verkauft Tickets zu herabgesetzten Preisen für alle Züge am 21. April. Man wende sich an den Agenten.

Bei Faust & Co. ist wieder eine Car-load 8, 10, 12, 14 und 16 füssige „Ideal“ Stahl-Bindmühlen mit 20, 30, 40 und 50 Fuß drei oder vierbeinigen Stahlhürmen angekommen, welche zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Feinsten importirten Schweizer-Käse, sowie andere Sorten Käse bei Ed. Naegelin.

Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in Willie's Saloon neben der Post-Office.

Eine Car von jeder Sorte Aermotor und Dandy-Bindmühlen angekommen 25 3t bei Louis Henne.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hampe.

Ludwig's Saloon neben der Post-Office, Whiskey in Quart und Gallone. 29

Hauptplatz für Aepfel und sonstige Früchte in Bratherich's Frucht- und Candy-Store. 5t

Laßt Euch die Ideal Stahl-Bindmühlen mit vier- oder dreibeinigem Stahlhurm zeigen bei Faust & Co.

In Weuffer's Holzhandlung findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf-Pine-Cypressen, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von geripptem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Kauft die Aermotor-Bindmühle welche auf Rollen läuft, oder die neue Dandy mit Grassägen und Gußstahl-Kammräder welche man nicht zu den braucht, 25 3t bei Louis Henne.

Die Ideal Stahl-Bindmühlen mit vier- oder dreibeinigem Thurm sind die besten im Markt.

Saatbafer u. Zuckerrohr-Samen zu verkaufen bei 14t

Vorzüglicher Freilunch jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

Wagenstangen, Eggenballen, Flughäume, Flughübel, Wagenbogen, Speichen, Feltschen u. s. w. bekommt man am besten bei Pfeuffers.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hampe.

Beachtet den Ausverkauf von Streuer & Hofmann, wenn Ihr gute Waaren zu den billigsten Preisen kaufen wollt. 1t

Dr. Peter Jarney's Alpenräuter Blutbeleger und sonstige Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.

Die größte Auswahl in Buggies und Carriages bei N. Holz & Son.

8 Fuß Stahl-Bindmühlen mit 30 Fuß dreibeinigem Stahl-Thurm zu \$37.50 25 3t bei Louis Henne.

Feine Whiskies zu \$2.00, \$2.50 und \$3.00 die Gallone bei Halm und Tolle.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Post-Office.

Der höchste Preis für „Schell- oder Schot-Corn“ wird bei H. D. Gruene bezahlt. 14t

Buggies, Buggies, soeben erhalten eine Carload Finken Spring Buggies & Surreys. Diese Springs garantiren wir 5 Jahr, die beste u. billigste Buggy im Markt. Zu haben bei N. Holz & Sohn. 3t

Mexikanische Bandwurmkur. Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. A. Tolle's Apotheke.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Vollständiges Lager von Wagenholz bei Pfeuffers im Store.

Nüchterns garantierte Dachfarbe ist die einzige welche im Süden Zufriedenheit giebt. Man kann sie haben bei Pfeuffers im Store.

Pumpen, galvanisirt und schwarze Röhren für Wasserleitung, Casting, nebst allem Zubehör am billigsten bei Faust & Co.

Das Triebwerk an der Ideal Stahl-Bindmühle läuft in einem Gehäuse und ist dem Wetter nicht ausgesetzt, wie bei anderen Mühlen. Faust & Co.

Jetzt ist es Zeit, billige Kleider zu kaufen, wenn man zu H. D. Gruene in Thornhill geht. Er beabsichtigt, mit seinem ganzen Lager von Herren-Anzügen aufzuräumen. Man benutze diese günstige Gelegenheit. 1t

Die Häuser welche mit Pfeuffers Hufeisenfarbe angestrichen sind, dienen als beste Empfehlung für ihre gute Qualität.

Eine Car-load „Wand-Boarding“ erhalten bei H. D. Gruene.

Die neuesten Tapeten, Muster 1899, soeben angekommen in Ludwig's Möbelhandlung.

Sein Geld zurück bekommt man, wenn man Nüchterns Dachfarbe bei Pfeuffers kauft und dieselbe nicht auf dem Dache hält.

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung meiner geliebten Gattin, unserer lieben Mutter u. Schwester, Frau Laura Schleyer geb. Frapp, bewohnten, sagen wir hiermit innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warnung.

Es ist Niemand gestattet, ohne meine Erlaubnis auf meinem Grund zu jagen oder zu fischen. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich belangen. 25 1m Christ. Herr.

Skat-Turnir Germania-Halle

Am Sonntag Nachmittag, den 25ten April.

Abends Ball

Freundlichst ladet ein Fritz Schulte.

Ball

in der Masdorff's Halle

am Sonntag, den 25ten April. Freundlichst ladet ein S. E. Lengen.

Ball

in der Rohde's Halle

am Sonntag, den 30ten April. Freundlichst ladet ein Ed. Rohde.

Bürger Ball

in der Clear Spring

am Sonntag, den 23ten April. Freundlichst ladet ein E. Schuenemann.

Ball

in der Green Ballen

am Sonntag, den 23ten April. Freundlichst ladet ein Der Verein.

Zu verrenten.

Zwei aneinander liegende Zimmer, geeignet für Fogen u. s. w. B. E. Voelcker.

Stadtlot.

Gut gelegen in der Castellstraße neben Hinmann's Haus ist zu verkaufen. Man wende sich um nähere Auskunft an Frau Hinmann. Neu Braunfels, Texas.

Willmann's Wundervolles Wasser

aus einem artesischen Brunnen bei Neu Braunfels, Texas. Das beste Mineral-Wasser, welches es giebt. Gut für Magen, Leber und Nieren, turirt Verdauungsstörungen, Magen-Katarrh, Leber und Nieren Krankheiten.

Für Erwachsene Ein Becher voll vor dem Frühstück und ein Becherglas voll nach dem Mittag- und Abend-Essen. Für Kinder im Verhältnis zum Alter. In Flaschen gefüllt von St. John Bottling Works

Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER

Händler in Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent-Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln. Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen.

Zeitschriften und Zeitungen.

Maifeste! Maifeste!

Bereitet Euch vor und kommt nach

SKLENNAR'S Putz- und Mode-Beschäft,

dort ist wieder eine neue Sendung moderner Sachen angekommen und darum sollte keine Dame veräumen, alle die schönen Sachen zu besichtigen und sicher findet ein Jeder vom Baby an bis zur Großmutter etwas Passendes für sich.

Sowie: In allen Farben Shapes und das modernste und passenste Trimming dazu.

Großartige Auswahl in getrimmten, modernen Hüten, sehr billig.

Auch sehr preiswürdige Schulkinderhüte, sehr schöne Sailors, Walking-Hüte, Kappen und Mützen.

Große Auswahl sehr moderner Blumen. Alle Farben und alle Breiten Bänder. Alle Sorten Chiffons und Schleierzeuge.

In Kleiderstoffen halte ich eine sehr große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten und gleich auch die passenden Besätze dazu.

Ebenso alle Arten moderner Seide und auch vollständige Braut-Aussteuer.

Handschuhe, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Shirtwaists, Fertige Röcke, Corsets, Bonnets, Gürtel, Ringe, Broschen, Sonnen- und Regenschirme.

A. SKLENNAR.

Beachtet nicht den Peddler, der seine Waaren zu „halb geschunkenen“ Preisen anbietet.

Wir erreichten durch reelle Bedienung eine große Kundschaft in Herren-Anzügen und wünschen dieselbe hoch zu halten, indem wir nur die besten Waaren zu empfehlen haben.

Unsere Auswahl ist größer wie zuvor, und wir können einen Jeden zufrieden stellen. Kommt und nehmt diese in Augenschein.

KNOKE & EIBAND,

Neu Braunfels, Texas.

Die Grippe.

So fängt sie an: Eine kleine Erkältung. Ein kleiner Husten. Ein schlimmer Husten. Ein weber Hals. Ein Schmerz in der Brust. Dann Grippe mit Lungenentzündung. Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist

Dr. Cooks Husten - Mixtur.

Fabrikirt und zum Verkauf bei S. B. Schumann.

Meckels Boardinghouse

ist sofort zu verrenten. Man wende sich an den bisherige Inhaber, Peter Nowotny sen., Neu Braunfels oder an den Eigentümer Heinrich Erbsleben. Sattler P. D.

C. J. Ludewig

Reue und „second hand“ Waaren. Möbel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Fortschritte der deutsch-amerikanischen Bewegung.

Wie prächtig die deutsch-amerikanische Bewegung im Westen fortgeschritten ist, unsern Lesern aus Einzelberichten bekannt. Nicht nur werden in so bedeutenden Plätzen wie Kansas City und Davenport Massenproteste nach Art des Chicago'ers vorbereitet, sondern auch die Organisation macht gewaltige Fortschritte. Von der in Minnesota sagt die St. Pauler Volkszeitung: Der Sekretär des deutsch-amerikanischen Centralbundes von Minnesota empfangt täglich Briefe aus allen Theilen des Staates von Deutschen, die sich für die Sache des Bundes interessieren und als Mitglieder betreten wollen; es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß in ganz kurzer Zeit beinahe jeder erwachsene Deutsche des Staates dem Bunde angehören werde.

In Chicago ist das Interesse für die bevorstehende Organisation sichtlich im Steigen begriffen. Aber auch im Westen, wo man sich erst ziemlich zaghaft verhält, beginnt es sich zu regen. Dafür haben Raug und die englischen Hesperiden von Samoa der gewiß. Darum sagt jetzt die „New Yorker Staatszeitung“ in einem besonderen Artikel die gewichtigen Worte:

„Wir wollen nicht behaupten, daß die englische Regierung selbst bemüht ist, Zwistigkeiten zwischen den Ver. Staaten und Deutschland herbeizuführen, denn dazu fehlen uns die Beweise. Daß sie aber nicht den Wunsch und die Absicht hat, derartige Zwistigkeiten zu verhüten, geht klar aus dem Umstände hervor, daß sie der Fabrikation von Hehlungen während des Krieges mit schadenfrohem Lächeln zusah, wenn nicht geradezu Vorstöße leistete. Noch deutlicher wird die Haltung Englands durch die Vorgänge auf Samoa, wo es die Repräsentanten der Ver. Staaten mit Erfolg zu deutschfeindlichen Handlungen zu veranlassen mußte. England hat heute zwei große Rivale auf dem Weltmarkt: in erster Linie Deutschland und in zweiter die Ver. Staaten, welche erst anfangen, ihre Exportfähigkeit zu beweisen, den englischen Handel aber bereits ernstlich bedrohen. Wenn es England gelänge, diese beiden Nebenbuhler einander zu hegen, so würde es dadurch viel verlorenes Terrain wiederzugewinnen können. Für das wirtschaftliche Gedeihen Englands ist die Erstarkung der Ver. Staaten und Deutschlands eine stete Bedrohung. England ist den Ver. Staaten seit ihrem Bestehen noch niemals freundlich gesinnt gewesen und spielt sich auch jetzt nicht aus gutem Herzen als unser Freund auf. Daß es kein wahrer Freund ist, geht schon aus der Thatsache hervor, daß es sein Möglichstes thut, um uns mit einer Nation, deren Freundschaft für uns von großem Werth ist, in Streitigkeiten zu verwickeln, die uns unter allen Umständen enormen Schaden zufügen müßten. Für eine solche Freundschaft, die nicht nur das berechtigte eigene Interesse vertritt, sondern gleichzeitig uns schädigen will, sollten wir uns sehr entschieden bedanken. Es ist deshalb durchaus berechtigt, wenn amerikanische Bürger deutscher Abstammung ganz energisch gegen eine Politik protestieren, die unser gutes Einvernehmen mit Deutschland fördern könnte, besonders wenn dadurch lediglich das englische Interesse gefördert würden. Wenn unbedeutende deutschfeindliche Tendenzen zu Tage treten, so ist es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht aller Deutsch-Amerikaner, feierlichen und entschiedenen Protest einzulegen.“

Von einer Frau entdeckt.

Eine neue große Entdeckung ist von einer Frau gemacht worden. Sie war sieben Jahre leidend, ihre Organe waren angegriffen und der Tod stand ihr vor Augen. Da nahm sie Dr. King's New Discovery, bald empfand sie Erleichterung und ist jetzt absolut kurirt. Ihr Name ist Frau Lup. Probeflasche frei bei B. C. Voelker, Apotheker.

Die Whilspinner.

Ein höherer amerikanischer Offizier, der zur Zeit auf den Philippinen Dienst thut, theilt in einem Briefe die Beobachtungen mit, die er an der dortigen eingeborenen Bevölkerung gemacht hat, und sagt darüber u. A.: „In ihrem Charakter zeigt sich eine Ader der Grausamkeit und gleichzeitig sind sie hartnäckig und ausdauernd, wie unsere Sioux und Apaches. Sittliche Grundzüge haben keine Bedeutung für sie. Ihr Aberglaube ist grenzenlos, und der Einfluß desselben auf ihre Handlungen ganz außerordentlich. Aguinaldo weiß

die, und nutzt es mit großer Geschicklichkeit aus. Sie glauben an seine übernatürliche Kraft und folgen seinen Befehlen ohne Murren, wie eine Heerde Vieh.“

„Als Diensthofen sind sie erträglich, so lange man sie sich selbst überläßt. Freilich viele der Filipinos leiden an Gedächtnisschwäche, und vergessen leicht, was ihrem Herrn und was ihnen selbst gehört, aber dergleichen erwartet man im Orient. Eins ist sicher. Die Ver. Staaten haben den größten humanitären „Job“ sich aufgeladen, mit dem sie je zu thun gehabt, und weder Sie noch ich werden lange genug leben, um das Ende davon zu sehen.“

Von den Frauen heißt es: „Die Frauen sind ohne Ausnahme ganz unbeschreiblich oberflächlich. Die niederen Klassen sind einfach dumm, die Frauen der oberen Schichten trägt, flach und geistlos. Einige der Filipinos-Schönheiten besitzen eine gewisse Sorte von puppenhafter Hübschheit, aber ihre Nasen sind zu klein und die Gesichtszüge zu breit. Alle wohlhabenden Filipinos-Mädchen und Frauen schmücken sich mit einer weißen kosmetischen Salbe, die rasch trocknet und einen geraden widerwärtigen, Linsche-artigen Eindruck macht. Das hübscheste Filipino-Mädchen sah ich auf einer Eisenbahnfahrt. Während ich sie anschaute, entnahm sie eine große schwarze Cigarre einem Etui, und begann, dieselbe zu kauen; das war genug für mich. Ich glaube nicht, daß viele unserer amerikanischen „Bops“ ihre Herzen an die einheimischen Schönheiten verlieren werden.“

* Ueberarbeitung und Anstrengung der Muskeln macht dieselben steif und schmerzhaft. Man gebrauche St. Jakob's Del und die Glieder werden wieder geschmeidig.

„Dr. Simmon's Cough Syrup“ heilt alle Erkältungen, wie Halsentzündungen und Lungen-Affektionen. Das Geld wird zurückerstattet, wenn es keine Befriedigung giebt.

London, 10. April. Der Herzog von Connaught hat die durch den Tod des Prinzen Alfred erlebte Thronfolgerschaft in Sachsen Coburg-Gotha angenommen. Er hatte durch Geburt die nächste Anwartschaft und auch durch spezielles Abkommen. Seine Annahme hat einige Ueberraschung verursacht, da man annahm, daß er auf sein Anrecht zu Gunsten seines Sohnes, Prinz Arthur, verzichten würde. Als deutschen Prinz muß er nun seinen lange gehegten Wunsch, Oberbefehlshaber der britischen Arme zu werden, aufgeben.



Beware of so called improved imitations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Viele Personen sind mit Hämorrhoiden gequält, weil man glaubt, sie könnten nicht geheilt werden. „Liber's Budes Pile Ointment“ kuriert sie unfehlbar. Preis 50 Cts. in Flaschen. In Dosen 75 Cts.

Das 810-Zweckessen.

New York, 14. April. Das Festessen des demokratischen Clubs zur Feier von Jeffersons Geburtstag, das 810 Couvert-Essen, fand gestern Abend in dem auf glänzendste geschmückten Metropolitan Opera-Hause statt. Fast zweitausend Gäste an 32 Tafeln nahmen daran teil, und die Logen waren dicht mit Zuschauern besetzt. 3000 Flaschen Champagner und 3600 Flaschen anderer Weine wurden geleert. 61 Aufwärter hatten nichts Anderes zu thun, als die Gläser der Gäste zu füllen. 42 Köche hatten seit Mittag an der Zubereitung der Speisen gearbeitet. Die Tafeln waren mit Blumen, namentlich Rosen, förmlich bedeckt.

1800 Personen nahmen an dem Essen teil. Zeitweise herrschte große Unruhe, da die Gäste die Blumen von den Tafeln nahmen und sie den Damen in den Logen zuwarfen. Während der Regen herrschte solch ein Lärm, daß man die Redner keine hundert Fuß weit verstehen konnte. Richard Croker saß in einer der Logen und hielt eine Art Leyer. Als er den Saal betrat, begrüßte ihn das Orchester mit „Hail to the Chief.“

Dr. J. H. McLean's Strengahening Cordial und Blutreiniger ist bewundernswürdig um die Gesundheit lange zu erhalten. Seine Heilkraft besteht in nährenden, kräftigenden Stoffen, durch welche das System gestärkt wird. Es ist von angenehmem Geschmack, leicht für den Magen und harmlos bei längerem Gebrauch. Preis 50 Cts. und \$1.

Ulrich Jones, Heilich Bronen und John Peter Smith werden bezeugen, daß „Dr. Simmon's Cough Syrup“ wunderbare Heilerfolge erzielt. Probeflaschen frei. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

„Wie einst im Mai.“

„Sep' auf den Tisch den feingeschliffnen Humper!“
 „Sechs Flaschen Heißled, Kellner, bring' herbei!“
 „Wir wollen heute einmal wieder lumpen, Wie einst im Mai!“
 „Auch Auster werden dazu gut uns munden, Nebst Caviarbröckchen, Beefsteak auch mit Ei!“
 „Ich habe einen guten Freund gefunden, Wie einst im Mai!“
 „Bis früh die Hühne kräh'n, wähet das Fischen!“
 „Zum Zahlen kommt's — mir ist es einerlei!“
 „Mein guter Freund! Du wirst ja alles blechen!“
 „Wie einst im Mai!“

* Ich las unlängst eine Anzeige über Chamberlains Colic, Cholera und Diarrhöe Heilmittel, im Worcester Enterprise, welche mich bewog dieses zu schreiben. Ich kann wahrhaftig sagen daß ich niemals ein Mittel gebraucht, das diesem für Colic und Diarrhöe gleichsam. Ich brauche nie mehr als eine oder zwei Dosen zu nehmen, um die schlimmsten Fälle an mir oder den Kindern zu kuriren. W. A. Stroud, Popomoke City, Md. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

„Eine Erkältung ist rasch kurirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen.“ Dr. Simmon's Cough Syrup ist garantiert. 50 Cts. die Flasche.

Jähmung einer Wildkatze. Der jetzt in Gold Springs wohnhafte frühere Louisville Joseph Riggals, der als Trapper Jahre lang im Westen wohnte, hat in Remont einen merkwürdigen Beweis der ihm innewohnenden hypnotischen Kraft geliefert. Joseph Fimmel hatte von einem Freunde in Colorado ein prachtvolles Exemplar einer Wildkatze erhalten und das Thier in einem großen Käfig untergebracht. Man konnte sich dem letzteren nicht nähern, ohne daß das Thier einen wüthenden Angriffsprung gemacht hätte, und als Riggals ruhig meinte, er könne die Wildkatze zähmen, wurde er ausgelacht. Als er jedoch erklärte, daß er den Käfig betreten und zwei Stunden in demselben verweilen wolle, wurde ihm schließlich, da man an dem Ernst seiner Worte zweifelte, die Erlaubnis hierzu erteilt und er führte das Wagnis auch aus. Eine große Anzahl von Neugierigen hatte sich eingefunden, um der seltenen Scene beizuwohnen. Als Riggals sich dem Käfig näherte, sprang die Wildkatze wüthend gegen die Eisendrähte hinan. Die Thüre des Käfigs wurde geöffnet und im nächsten Augenblick befand sich der Mann der wilden Kage gegenüber. Diese hatte sich blühschnell nach einer Ecke zurückgezogen, um von dort aus einen Sprung auszuführen. Riggals richtete seine Augen starr und unverwandelt auf die Kage. Pöpslich vibrierte der Körper des Thieres. Und als ob es seinen Meister gefunden hätte, senkte es den Kopf nach abwärts, und wie groß war das Erstaunen der Zuschauer, als Riggals das Thier jählich auf dem Rücken streichelte, und dasselbe diese Zutraulichkeit sich anscheinend gerne gefallen ließ. Aber damit war das Kunststück der Zähmung noch nicht zu Ende. Der Mann steckte seinen Finger tief in den Nacken des Thieres und befohl der Kage, die Zähne nicht zu schließen. Willig, wie eine wohlдресierte Hauskatze, gehorchte das Thier. Riggals blieb seinem Versprechen gemäß zwei Stunden im Käfig. Als er denselben wieder verließ, folgte ihm das Thier in treuer Anhänglichkeit, als ob es von dem Manne sich nicht zu trennen vermöchte, bis zur Thüre. Das Geheimnis der Zähmung lag jugendlicher Massen darin, daß der erfahrene Hallensteller des Westens die Wildkatze hypnotisirt hatte.

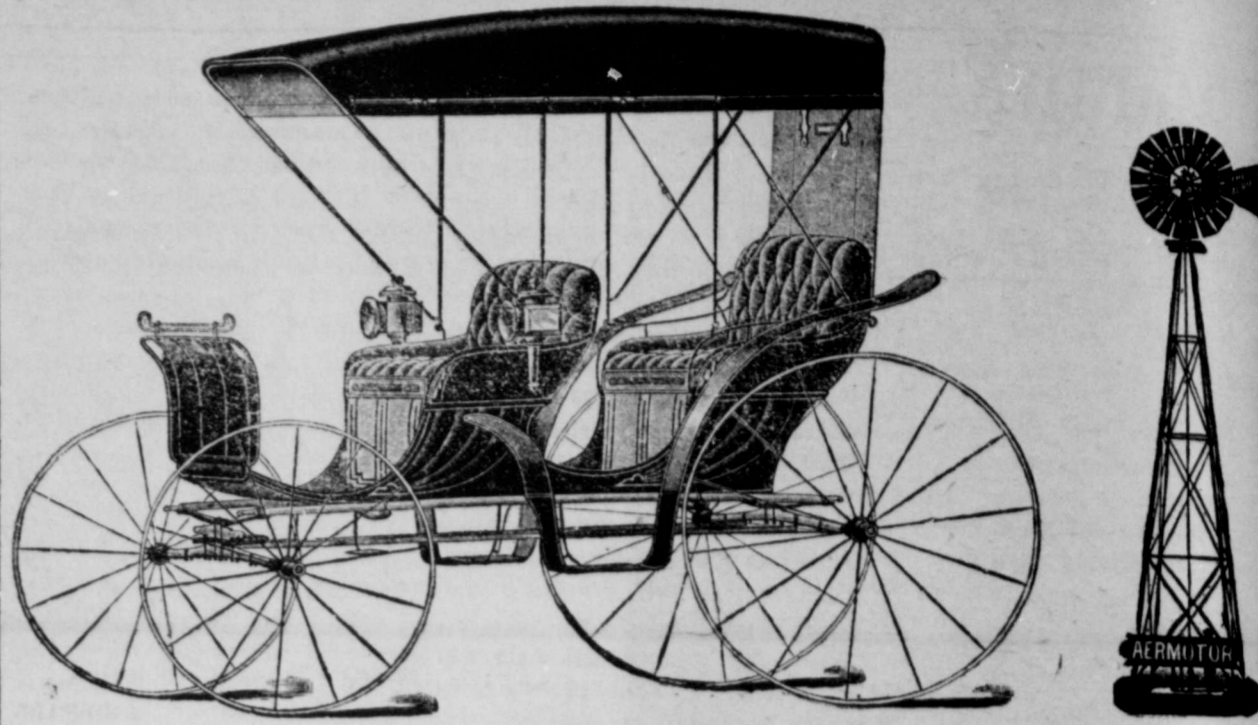
R. N. Shine in Plano, Texas, schreibt: „A. Simmon's Leber Medizin“ kurirt mich von Verdauungsstörungen und nervösen Kopfschmerzen, meinen Freund von Leberverwässerung, meine Frau von Darmenzündung. Ich habe „Blad Draught“ gebraucht; es half nicht.“

Im Dichterbüchsen. Gerichtsvollzieher: „Haben Sie etwas Pfandbares?“ Dichter: „Wenn Sie 'n bißchen warten, will ich eine Novelle schreiben, die Sie dann pfänden können.“

Mütter! Hütet Eurer Kinder Gesundheit! Jene schlaflosen Nächte und ermüdenden Stunden, welche der schlimmste Feind der Kinder sind, werden durch Wurmverurursacht. Vertreibt und zerstört sie mit „White's Cream Vermifuge“. Preis 25 Cts.

Schlau'es Mittel. 1. Schusterjunge: „Wo hast Du das Taschentuch über die Ohren gebunden?“ 2. Schusterjunge: „Damit mir der Alt'fell nicht bei die Ohren nehmen kann!“

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil.“ Alle Schmerzen rasch gestillt. Zufriedenheit garantiert oder das Geld zurück.



LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

AERMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.



Außergewöhnliche Muster,

wunderschön in reichen Farben und von besonders guter Qualität ist das Neueste in Teppichen was wir nun offeriren. Sie sind das Produkt von Fabriken, welche niemals schlechtes Material verwenden. Wir glauben wirklich, daß niemals eine schönere Auswahl in der Stadt war und sicher waren nirgendwo die Preise so niedrig.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leich- und Fuhrerhauses von B. Preiss & Co. West-Geulstraße. Neu Braunsfels, Texas

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Halle's Bladsmith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

An das Publikum!

Das einzige „Chill Cure“, welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure“ in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall. Zu haben bei B. C. Voelker, H. B. Schumann und A. Tolle.

Verkaufs-Anzeige.

669 Acker Land, 12 1/2 Meilen von Neu-Braunsfels in Comal County, mit einer 1 Meile langen Flußgrenze, 45 pferdigen Wasserkraft; ein neues, solides Gebäude. Das Wasser ist gestaut und ein Graben führt dasselbe zu genanntem Gebäude, um für industrielle Zwecke und auch zum Bewässern verwandt zu werden. Das Wasser fällt von der Turbine 9 Fuß. Gelegener Platz für eine Baumwoll-Gin. Leichte Verkaufs-Bedingungen. Man wende sich an C. G. Friebele, Granes Mill, Comal Co. oder E. H. Vedins, Neu-Braunsfels, Comal Co., Texas. 18 2m

Ludwigs Hotel.

Neu-Braunsfels, Tex. Im Centrum der Stadt. Schöne Zimmer, neu eingerichtet. Besle 25 Cts. Maßzeiten. Zu vorkommende Bedienung. Um geneigten Anspruch bittet J. W. Gibbons, Eigentümer.

PHOENIX SALOON

Gottlieb Oberkampff, Eigenthümer. Ecke San Antonio und Castell Straße. Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf. Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisch Bier an Zapf. Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in seinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

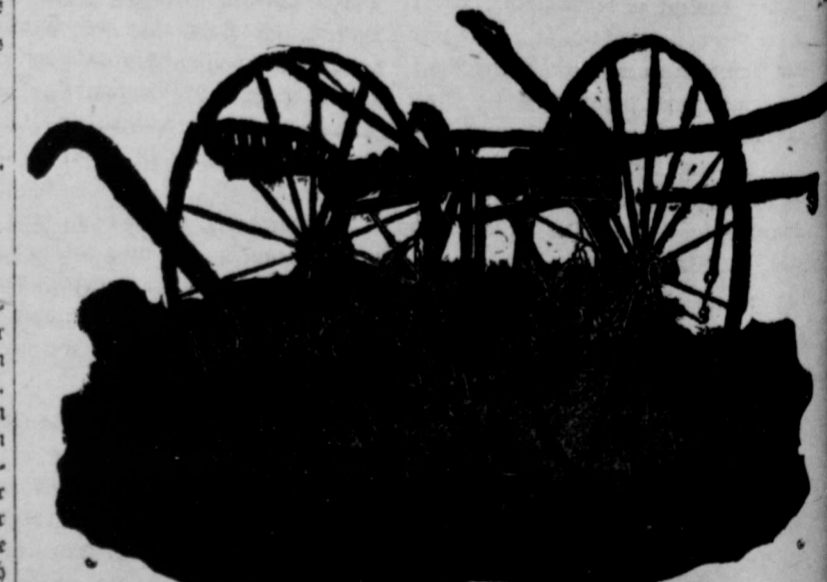
The HUGO & SCHMELTZER CO.

WHOLESALE GROCERS, and Händler in Staples und Fancy Groceries. Fine Wines, Liquors Tobacco and Cigars.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskey von Roffham, Gerstly & Co. und „Velle of Bourbon“ Co. Agent für West Texas für die berühmten Stachelberg's Cigarren, auch für S. Herrsblom & Bro., Jackson Square in Belmont Cigarren, und die weltberühmten Stafford u. Maniton Mineral Wasser; G. H. Mumm & Co. Extra Dry und Pommeroy Sec Champagne.

N. Holz & Son

Halten stets das größte und beste Lager aller Sorten Farm-Geräthchaften.



Standards und Spring Trip Riding Cultiva

Neuester Verbesserung. Corn- u. Cotton-Pflanzr zu den niedrigsten Preisen.

Smith's u. Springwagen und Buggies

Monarch Corn and Cob Mills.



Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Roemer. Bonn, 1849.

Reisebericht.

16. Abschnitt.

Reise nach dem höher am Brazos gelegenen Dorfe der Caddo-Indianer. — Geschmack des Büffelsteins. — Erster Anblick einer Büffelherde. — Geologische Beobachtungen. — Ankunft im Dorfe der Caddos. — Große Pferdeherde. — Wohnungen der Indianer. — Pflanzungen von Mais und Wassermelonen. — Eintheilung der Indianerstämme der westlichen Prairien. — Aufbruch der Indianer auf die Büffeljagd. — Bestleunigte Rückkehr nach dem Handelsposten wegen Krankheit. — Ein zufällig verursachter Prairiebrand. — Rückreise von dem Handelsposten nach Neu-Braunfels. — Die Hölle des Brazos. — Weite offene Prairie bis zum „Little River“. — Große Büffelherden jenseits desselben. — Der San Gabriel-Fluss. — Merkwürdige Klagen eines Ansehlers am „Brush Creek“ über zu dichte Bevölkerung des Landes. — Ankunft in Neu-Braunfels.

Nachdem ich einige Tage auf dem Handelsposten verweilt hatte, bot sich mir eine erwünschte Gelegenheit, auch die noch höher am Brazos gelegenen Gegenden kennen zu lernen. Mein Reisegefährte *Terry* hatte in Gesellschaft eines etwa 8 Tage entfernte Reise nach dem Flecken *Dallas* am Trinity-Flusse zu machen. Da ich wusste, daß für mich in dieser Richtung wenig Bemerkenswerthes zu sehen sein würde, so zog ich vor ein Anerbieten anzunehmen, welches mir der schon erwähnte auf dem Handelsposten wohnende Schmied, *Mr. Goodwell*, machte, nämlich während *Terry's* Abwesenheit mit ihm einen Ausflug nach einem etwa 60 engl. Meilen höher hinauf am Brazos gelegenen Dorfe der Caddo-Indianer zu unternehmen.

Die Vorbereitungen dazu waren die gewöhnlichen für einen mehrtägigen Aufenthalt in der Wildnis. Säuern mit gemahltem Kaffee, Salz und Zwieback aus Weizenmehl, wurden in einen über den Sattel zu hängenden Quersack gethan. Hinter den Sattel wurde das blecherne Trinkgefäß geschnallt und außerdem nur die Büchse mitgenommen, in deren Handhabung mein Begleiter, wie die meisten seiner amerikanischen Landsleute an den westlichen Grenzen, Meister war. Gegen feindseligen Zusammenstoß mit Indianern versprach der Umstand, daß mein Begleiter mit den meisten der am Brazos umherziehenden Indianer persönlich bekannt war, genügende Sicherheit.

Unser Weg führte uns zunächst durch den Bottom des *Tobawacony Creek*, an dessen Rande *Terry's* Trading house liegt und der hier mehrere Meilen breit ist, obgleich der Bach selbst ein ganz unbedeutendes, in dieser Jahreszeit überall bis auf einige schlammige Wasserläufe ganz verfliegtes Gewässer ist. An einer der niedrigsten Stellen, wo die jährlichen Ueberschwemmungen des Brazos und die hohen nicht blaueiten, den Sonnenstrahlen jeden Zugang verwehrenden Waldbüsche eine dumpfe feierlich-wangere Atmosphäre erzeugen, in der kein Europäer, ohne ein Opfer von Krankheiten zu werden, ausdauern könnte, wohnen hier kümmerlich unter Laubbäumen einige Indianerfamilien, elende Ueberbleibsel eines ehemals zahlreichen Stammes.

Nachdem wir diese bewaldete Thalsohle hinter uns hatten, traten wir zunächst in lichte Eidenwaldung ein, welche sich nach einem Ritze von etwa 12 engl. Meilen zu einer wellenförmigen, gegen Norden und Osten unabsehbar sich ausdehnenden Prairie öffnete. Ehe wir diese letztere betraten, trafen wir am Wege einen jungen Indianer, der hier eine Büffelherde erlegt hatte und gerade damit beschäftigt war, sein Pferd mit den besten Fleischstücken zu beladen. Für eine Hand voll Salz erlaubte er gern, uns einige vorzüglichste Fleischstücke von seinem Ueberflusse zu nehmen. Unter den Bäumen in der Nähe sahen wir täglich ein Büffelstall, welches in der von dem Indianer getödteten Kuh seine Mutter verloren hatte, umherliefen. Das arme Thier zeigte in seinem Scherze so wenig Scheu vor uns, daß wir es leicht hätten einfangen können.

Nachdem wir in solcher Weise sehr bequem für unser Abendessen gesorgt hatten, wählten wir auch bald nachher in der Nähe eines kleinen Baches, der bis auf wenig fließende Wasserläufer verfliegt war,

unsern Lagerplatz für die Nacht. Schnell wurden an glatt geschnittenen und schräg gegen das Feuer in die Erde gestreckten Stäben einige Fleischstücke geröstet. Ungeachtet der einfachen Zubereitung schmeckte das Fleisch vortreflich. Seit dieser Zeit verzehe ich den Geschmack der Jäger in den westlichen Prairien, welche das Büffelsteins jeder anderen Fleischnahrung vorziehen. Es steht in der That dem besten Rindfleisch gleich und hat vor diesem noch den Vorzug, daß das Fett zwischen dem Muskelsteins gleichmäßig vertheilt ist. Freilich ist es nicht in allen Jahreszeiten gleich gut und auch das Alter der Thiere macht einen bedeutenden Unterschied. Das Fleisch eines ganz alten mageren Bullen soll fast ungenießbar sein. Am besten ist das Fleisch einer jungen fetten Kuh, und namentlich das mit Fett durchwachsene, an den langen Dornfortsätzen der Wirbel (den sogenannten hump ribs), welche die feste Stütze des Höckers bilden. Die Junge der Euter und das Mast der langen Nöhrenknochen, welche am Feuer geröstet werden, gelten für Lederbissen.

Als wir am folgenden Morgen mit Tagesanbruch in die mit weit zerstreuten Mezquite-Bäumen bewachsene Prairie hin-austraten, war der erste Gegenstand, der sich unseren Blicken darbot, eine Büffelherde, die ruhig grasend am Wege vor uns stand. Schon lange hatte ich mich darauf gefreut, dieses größte Landthier des amerikanischen Continents im wilden Zustande zu sehen, und durch die vielen schon Tags zuvor unsern Weg kreuzenden Spuren war meine Erwartung gesteigert. Jetzt war auf einmal eine ganze Herde davon vor uns und in so früher Morgenstunde wahrscheinlich noch keine Besucher argwöhnend, oder vielmehr bei der Richtung des Windes nicht durch den Geruch, auf den sie sich viel mehr, als auf das Gesicht verlassen, gewarnt, liefen sie uns mit aller Mühe ihre ungestalteten Leiber und die verschiedenen plumpen Bewegungen betrachten.

Der amerikanische Büffel oder „Bisam-Ochse“ (von den Mexicanern *Cibolo* genannt, hat bekanntlich mit dem aus Indien eingeführten Büffel des südlichen Europa's nichts als den Namen gemein. Am nächsten ist er vielmehr mit dem noch gegenwärtig in dem Walde von *Bialowieza* in Lithauen will lebenden, ehemals ganz Deutschland und überhaupt den größeren Theil des mittleren Europa's benennenden „Aurochen“ verwandt.

Er unterscheidet sich von dem letzteren jedoch besonders durch die mindere Größe, das verhältnißmäßig schwächere Hintertheil des Körpers und die längeren Zotten am Kopfe und Halbe. Die letzteren vorzüglich geben dem Thiere ein fürchterliches Ansehen, dem jedoch seine scheue und friedfertige Gemüthsart, der zu Folge es niemals angreift, sondern vor jedem herannahenden Feinde die Flucht ergreift, keinesweges entspricht.

Als wir zur Genüge die mächtigen Gestalten betrachtet hatten, ritten wir gerade auf sie zu und jetzt erst hörte ein uns zunächst stehender alter Bulle plötzlich zu grasen auf, richtete den jetzigen Kopf in die Höhe und eilte dann spornstreichs davon. Die ganze Herde folgte ihm in dem eigenthümlichen, schwerfällig aussehenden, aber doch ziemlich schnellen Galopp und bald waren sie sämmtlich hinter einer Hügelwelle der Prairie verschwunden. Die ganze Prairie war mit unzähligen schmalen Pfaden der Büffel (*buffalo trails*) gleich einer europäischen Viehtritt in den verschiedensten Richtungen durchkreuzt. Auch sahen wir im Laufe des Tages noch mehrere Herden von 300 bis 400 Stück, denen wir uns zum Theil bis auf so geringe Entfernung nähern konnten, daß, wäre es unsere Absicht gewesen, wir leicht einige Stücke hätten erlegen können. Ein anderes Mal aber, wo sie augenscheinlich durch jagende Indianer schon aufgeschreckt waren, sahen wir sie im flüchtigen Laufe an uns vorbeiziehen.

Unser Weg, der nichts als eine undeutliche Indianerfur war, führte uns den ganzen Tag über offene flachwellige Prairie mit vortreflichem grünen Gras und hier und dort mit zerstreuten Mezquitebäumen. Mehrere kleine Bäche bewässerten das Land. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die erhöhte Lage, welche besondere locale Krankheitsursachen auszuschließen scheint, fordern zur Ansiedlung auf und wahrscheinlich werden sich hier bald menschliche Wohnungen verbreiten.

Den Untergrund bildet überall ein weicher, der Kreidformation angehöriger Kalkmergel von ganz gleicher Beschaffenheit, wie der bei Austin und Neu-Braunfels.

und überhaupt sehr verbreitet im westlichen Texas vorkommende. An den Uebergangspunkten über einige kleine Bäche war dieses Gestein deutlich aufgeschlossen und ich beobachtete zahlreiche Versteinerungen darin, die über das Alter desselben keinen Zweifel ließen.

Nach einem Ritze von einigen 30 engl. Meilen sahen wir gegen Sonnenuntergang von der Höhe eines Hügels das Ziel unseres Ausflugs, das Dorf der Caddo-Indianer, vor uns liegen. Keinen passenden und anmuthigeren Platz hätten die rothen Söhne der Wildnis zu ihrer Ansiedlung wählen können. Das Dorf liegt inmitten einer kleinen, etwa 2 engl. Meilen langen Ebene, welche auf der einen Seite von der Uferwandung des Brazos, auf allen übrigen von steil abfallenden Hügeln begrenzt wird. Ueber diese Ebene fließt über ein glattes Bett von Kalkfels ein hübscher klarer Bach, an dessen Ufer entlang einige alte Lebensbäume stehen. Zu beiden Seiten dieses letzteren liegen nun in malerischer Unordnung über die Ebene zerstreut die Hütten der Indianer und neben einer jeden das zugehörige Maisfeld.

Zwischen dem Hügel, von welchem wir herablickten und dem Dorfe selbst weideten in der Ebene wohl an 1000 Stück Pferde, unter denen einige nach langhaarige Indianertrabanten schreiend umherritten. Wir stiegen darauf in das Dorf selbst hinab. Bei den verschiedenen Hütten, an welchen wir vorbei kamen, wurden wir überall von den Bewohnern, denen allen mein Begleiter wohl bekannt war, freundlich bewillkommen. Die wiederholten Einladungen, unser Nachtlager in einer der Hütten zu nehmen, schlugen wir jedoch ab, denn so anziehend es mir gewesen wäre, ein indianisches Hauswesen so aus unmittelbarer Anschauung kennen zu lernen, so sehr scheuten wir die zu nahe Berührung mit der lästigen, kleinen Insektenwelt, welche jede indianische Wohnung be-
trachtete. Wir zogen es vor, unsere Decken unter einer einzeln stehenden Lebensbäume am Ufer des erwähnten Baches auszubreiten. Ehe wir uns zum Schlafen niederlegten, erhielten wir noch Besuch von einigen Indianerfrauen, die uns Wassermelonen zum Geschenk brachten und dafür von uns Glasperlen als Gegengeschenk erhielten.

Am folgenden Morgen machten wir gleich nach Sonnenanbruch einen Spaziergang durch das Dorf. Die Wohnung einer jeden Familie besteht aus mehreren Hütten von verschiedener Gestalt. Einmal ist sie eine geräumige, etwa 15 Fuß hohe kegelförmige und bis auf eine schmale Öffnung am Grunde ringum geschlossen. Ihre Thür ist ein niedriges, nach außen ganz mit langem Gras bedecktes, von welchem ein Heuschaber von mäßiger Größe gleitet. Sie ist der gewöhnliche Aufenthalt bei nassem und kaltem Wetter. Neben diesem Hauptgebäude stehen eine oder mehrere an den Seiten offene Hütten, die eigentlich nur ein grasgedecktes Witterdach auf vier Pfählen bilden, zwischen welchen letzteren in einer Höhe von etwa 2 Fuß über der Erde ein horizontales, aus starken Nüssen bestehendes Flechtwerk angebracht ist. Auf diesem Flechtwerk sitzen während der warmen Tagesstunden Männer und Weiber in niedrigerer Stellung. Das Dach gewährt Schutz gegen die Sonnenstrahlen und zugleich hat die Luft von allen Seiten, selbst von unten, Zutritt, so daß dadurch ein kühler und angenehmer Aufenthalt entsteht. Endlich ist noch eine dritte Art von Hütten vorhanden, die zur Aufbewahrung von Vorräthen dienen und die nichts als badofenförmige, aber gleichfalls mit Gras bedeckte Behälter auf vier hohen Pfählen sind.

Einer jeder Wohnung schließen sich, wie schon bemerkt, die Anpflanzungen von Mais und Wassermelonen an. Diese leben unordentlich und verwildert genug aus und kein Zaun wehrt den Pferden oder anderem Vieh den Zutritt. Der Mais, welchen sie bauen, gehört einer schnell reifenden Varietät mit kleinen Körnern an.

Der erfahrene Gregg theilt die nordamerikanischen Indianerstämme der westlichen Prairien ein in 1) *Civilisirte*, die, wie die „*Cherokees*“, „*Creeks*“, „*Chactaws*“ u. s. w., in regelmäßigen Dörfern wohnen, Ackerbau und Handwerke betreiben und selbst eine Schriftsprache besitzen; 2) *halbwilde* (intermediate tribes), welche die Beschäftigung des Ackerbaus und der Jagd mit einander verbinden und wenigstens während eines Theils des Jahres in festen Wohnsitzen leben; und endlich 3) *wilde*, welche, wie die „*Comanches*“, „*Apaches*“, „*Araya-hocs*“ u. s. w., nur vom Raube leben und ohne lebende Stämme bald hier, bald dort ihre leidlichen Wigwags aufschlagen.

Die Caddos sind ein *Waller* Stamm von den „*Halbwilden*“, zu welchen von den

nördlicher wohnenden die „*Pawnees*“, die „*Chippewas*“, „*Potawatomies*“ und viele andere gehören. Sie haben ihre Wohnsitze vorzugsweise im nördlichen Texas und leben meistens zusammen mit zwei anderen kleinen Stämmen, den „*Rechees*“ (spr. *Kischeis*) und „*Yaves*“ (spr. *Yaves*). Das letztere war auch in dem von uns besuchten Dorfe der Fall. Nach Gregg soll die Zahl der Caddos und Yaves zusammen nur etwa 500 Köpfe betragen.

Ungeachtet der frühen Morgenstunden fanden wir gleich in der ersten Hütte, welche wir besuchten, schon sämtliche Bewohner bis zum kleinsten Buben hinab sehr eifrig mit dem Verarbeiten von Wassermelonen beschäftigt, welchen man offenbar nicht Zeit zum völligen Reifwerden gönnt hatte. In allen folgenden Wohnungen fanden wir dasselbe und in der That scheint es, daß in dieser Jahreszeit kaum ein anderes Nahrungsmittel, als diese wässerigen Früchte, und zwar in unglücklicher Menge von den Indianern genossen wird, eine Lebensweise, die jedem Weissen in dem Lande unersetzbar verderblich werden würde. Ueberall fanden wir die Indianer in der heitersten Laune und, wie mein Begleiter mich versicherte, leben diese Naturkinder stets im besten Einvernehmen unter sich und Zank und Haß sind unter ihnen fast unbekannt.

In den verschiedenen Wohnungen, in welche wir kamen, wollte man überall Auskunft von uns haben, wo und wie viele Büffel wir auf unserem Wege ange getroffen hätten. In Folge unserer Angaben brachen noch im Laufe des Tages mehrere Gesellschaften zur Büffeljagd auf. Weiber und Kinder, in Erwartung der zu machenden Beute, alle in freudiger Bewegung, nebst einer Anzahl Padjerde zum Fortschaffen des Fleisches und der Felle, wurden auf diese Jagdzüge mitgenommen. Uebrigens erregte unser Erscheinen nirgends großes Aufsehen, was wohl darauf deutet, daß diese Indianer in ziemlich häufigem Verkehr mit den Grenzansiedlern stehen. Ihre Verbindung mit der civilisirten Welt verrieth sich außerdem in ihrer Kleidung an den mannichfachen Bestandtheilen derselben von augenscheinlich europäischem Ursprunge, namentlich auch baumwollenen Hemden, mit denen die meisten versehen waren.

Unsere Absicht war gewesen, den Ausflug noch weiter gegen Norden auszudehnen: in dieser Richtung sahen, so weit wir aus der Ferne erkennen konnten, das Land einen verschiedenen und wilderen Charakter anzunehmen. Höhere, scharfer geschnittene Bergformen ragten dort empor und der Brazos floß dort in ähnlicher Weise, wie die Guadalupe oberhalb Neu-Braunfels, in einem engen, spaltenähnlichen Thale, dessen senkrechte, blendend weiße Kalkwände von dem Dorfe aus deutlich sichtbar waren. Allein im Laufe des Tages kündigte sich bei mir zuerst ein Unwohlsein an, welches rasch an Heftigkeit zunahm, die zu einer climatischen Krankheit entwickelte, die in der Folge einen lebensgefährlichen Charakter annahm und deren Nachwirkungen sich erst mit meiner Abreise aus Texas im folgenden Frühjahr völlig verloren.

Wie dahin hätte ich mich fortwährend wohl gefühlt und war selbst von den kleineren Beschwerden, namentlich dem Anschwellen und Schwären der Füße, mit welchen die Acclimatisation der Europäer in Texas gewöhnlich begleitet zu sein pflegt, verschont geblieben. Die bedeutende, am Tage fortwährend zwischen 26 bis 30° Reaumur betragende Wärme, welcher wir in den letzten Tagen beständig unmittelbar ausgesetzt gewesen, war wohl die nächste Ursache meines Unwohlseins. Dasselbe begann übrigens mit Kopfschmerz und Uebelkeit und daneben stellte sich lebhafte Fieber ein. Der blühende Charakter der Krankheit, der übrigens in Texas vorherrschend pflegt, verrieth sich gleich anfangs im Gelbwerden der Augen und in anderen Symptomen.

In Folge dieses unerwünschten Umstandes wurde die Rückkehr nach *Terry's* Handelsposten beschlossen. Als wir am folgenden Morgen von der Höhe des Hügels, von dem wir das Dorf zuerst erblickt hatten, auf die anmuthige kleine Ebene zurückschauten, trat mir unwillkürlich die Betrachtung entgegen, wie lange dieselbe wohl noch im ruhigen Besitze jener anscheinend so harmlosen Naturkinder verbleiben werde und ob nicht vielleicht schon ein langwieriger Panke lüsterne Blicke darauf geworfen habe. Mein Begleiter klärte mich rasch über meinen Zweifel auf, indem er mich versicherte, daß nicht bloß dieses Land, das doch mehrere Tagereisen über alle gegenwärtigen Ansiedlungen hinaus gelegen ist, sondern auch viele andere Striche noch höher am Brazos hinauf, bereits seit längerer Zeit dermaßen und das Eigentum von Privatpersonen geworden seien; daß auch die letzteren bereits die Absicht hätten, bei der Regierung zu beantragen, daß die

Indianer, unter Anweisung anderer entlegener Wohnplätze, von dort entfernt würden.

Uebrigens begegnete uns auf dem Rückwege nichts Bemerkenswerthes, als daß wir neben vielen Büffeln auch einmal zwei *Antilopen* in einiger Entfernung bemerkten, und daß, als wir Mittags rasteten um Kaffee zu kochen, die Prairie durch unser Feuer in Brand gerieth, so daß, um nicht in den Rauch und die Flammen zu geraten, wir unsere Siesha plötzlich aufbeben und einen schleunigen Rückzug antreten mußten, auf welchem letzteren wir, nach einer Weile zurückblickend, bemerkten, wie die Rauchwolke bereits meilenweit Alles einhüllte.

Wir langten am Mittag des zweiten Tages wieder auf dem Handelsposten an. Durch fortwährendes Fieber während des anderthalbtägigen Rittes bereits sehr erschöpft, war ich froh, diesen vorläufigen Ruhepunkt, an welchem freilich von Bequemlichkeit und Pflege nur sehr wenig die Rede war, erreicht zu haben. Ich war genöthigt, mich sogleich nach meiner Ankunft niederzuliegen und brachte nun halb bewußlos bei beständigem Fieber und dabei besonders durch die große Wärme belästigt, 10 Tage lang einsam in einem der Blockhäuser zu. Vergebens wurden die 3 Univerfalmittel der Amerikaner, welche in jedem Farmhause in Texas stets vorrätzig gehalten werden, *Chinin*, *Calomel* und *Ricinus-Oel*, in bedeutenden Dosen angewendet, um die Heftigkeit der Krankheit zu brechen. Nach Ablauf jener Zeit erstarbte mir mein, inzwischen von der Reife nach dem Trinity zurückgekehrter Reisegefährte *Terry*, daß er notwendig am folgenden Tage den Rückweg nach Neu-Braunfels antreten müsse. Obgleich ich nicht recht einsah, wie ich bei meiner Erschöpfung und Kraftlosigkeit den Entschluß würde ausführen können, so erklärte ich demselben doch, daß ich mit ihm die Rückreise antreten würde, denn ich war überzeugt, daß an dieser unwirthbaren Stelle, ohne Pflege und ärztliche Behandlung, meine Krankheit sich verschlimmern und einen tödtlichen Ausgang nehmen müsse, und daß, wenn ich die gegenwärtige Gelegenheit nicht benutze, vielleicht längere Zeit verfließen könne, ehe ich Gesellschaft für den weiten Rückweg nach Neu-Braunfels fände.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)


Ein schlimmes Versehen
kann oft schreckliche Brandwunden, Schnittwunden oder Quetschungen verursachen. *Budlin's* *Amica Salbe*, die beste in der Welt, wird die Schmerzen prompt stillen und heilen. Kurirt alte Wunden, Geschwülste, Hühneraugen und Hautunreinlichkeiten. Beste Pflaster auf der Erde. Nur 25 Cts. in der Schachtel. Garantirt. In *Voelker's* Apotheke.

Hinter den Koulissen.
In einem vom 3. Januar datirten Schreiben an seine Eltern schildert *Franklin A. Kenney*, Sohn des in Knoxville wohnhaften ehemaligen Gemeinde-Vorstebers *John P. Kenney*, sein Leben als Soldat des 10. Regiments, Pennsylvanier, in Manila. Der junge Mann klagt, daß sie alle herzlich satt des abspannenden *Wachdienstes*, der sie zwingt, des Nachts in feldmarschmäßiger Ausrüstung in den Klaidern zu schlafen oder in den Reisfeldern vor Manila, bis über die Knie im Wasser liegend, scharfen Ausguck zu halten, die Vorposten der Insurgenten unausgeseht im Auge zu behalten. Im Grunde genommen seien sie Gefangene in der Stadt, könnten sie, wenn *Dewey's* Flotte nicht wäre, sämmtlich von den Rebellen abgeschlachtet werden. Obgleich kein eigentlicher Kriegszustand herrsche, hätten sie doch Befehl, Eingeborene, welche mit Waffen in der Hand sich blicken ließen oder wenn angerufen, dem Halt nicht Folge leisteten, kurzer Hand über den Haufen zu knallen. Thatächlich würden auch täglich einer oder mehrere erschossen, freilich auch nicht wenige von den Unfrigen.

„Ein Wort genügt dem Weissen“ und ein Wort von den Weissen sollte genügen; Sie fragen aber, wer sind die Weissen? Diejenigen die wissen. Die oft gemachte Erfahrung das vertrauenswürdigste Zeugnis für mehr als Wasser angehen werden. Herr *W. M. Terry* sagt *Chamberlain's* Husten-Heilmittel giebt bessere Zufriedenheit als irgend ein anderes im Markt. Er ist im Apothelergeschäft in *Elkton, Ky.*, seit 12 Jahren, hat Hunderte von Flaschen dieses Mittels, und beinahe alle anderen Husten- und Weissen, die gemacht werden, verkauft, welches vollends beweis, daß *Chamberlain's* die zufriedenstellendste für die Leute, und die beste ist. Zu verkaufen bei *H. B. Schumann*.

Der schreckliche Zustand, in welchem auch jurellen gutgelante Personen durch Melancholie oder geistige Anspannung gerathen, entsteht durch verdoornes Blut. „*Herbine*“ reinigt das Blut und stellt die Gesundheit und Lebenslust wieder her. Preis 50 Cts.
Der schreckliche Zustand, in welchem auch jurellen gutgelante Personen durch Melancholie oder geistige Anspannung gerathen, entsteht durch verdoornes Blut. „*Herbine*“ reinigt das Blut und stellt die Gesundheit und Lebenslust wieder her. Preis 50 Cts.

Die ganze Welt



weiß, daß das unvergleichliche Heilmittel für alle die Krankheiten der Leber, der Nieren und Blase

DR. J. H. McLEAN'S

Leber- und Nieren-Balsam

ist. Derselbe hat Tausende von hartnäckigen Fällen curirt. Versucht ihn.

Preis \$1.00 per Flasche.
Zum Verkaufe bei allen Apotheken.

Neu-Braunfels' Gegen-sittiger Unterstüchungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherung-Verein für Neu-Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seale, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
C. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Huber
Wm. Seelap, Directoren.
D. Heilig

DR. J. W. COMBS.

Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Etwa in der Office über *Voelker's* Apotheke.
Neu-Braunfels, Texas.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

Neu-Braunfels, Texas.
Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Beschaff

— von —
AD. HINMANN & Co.
Neu-Braunfels, Texas.
Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch
eiserne Fenzen

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, *Seguin* (Straß) neben dem Photographischen Atelier.
Neu-Braunfels, Texas.

Dr. A. GARWOOD,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über *Pfeifers* Store, Ecke *San Antonio* und *Castle* Straße. Eingang auf *San Antonio* Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der *Castle* Straße, in der Nähe der *Katholischen* Kirche.

Dr. O. R. Grube

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in *Reinartz* Haus neben der Zeitungsgasse, Ecke *Seguin* und *Mühlenstraße*.
Patienten finden auf Wunsch Pflege im *Neu-Braunfels' Krankenhaus* oder in *Medel's* Krankenhaus.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderung und die physischen Verhältnisse des Landes nach eigener Beobachtung geschildert von Dr. Ferdinand Roemer. Bonn, 1849.

Reisebericht.

16. Abschnitt.

Reise nach dem höher am Brazos gelegenen Dorfe der Caddoe-Indianer. — Geschmack des Büffelsteines. — Erster Anblick einer Büffelherde. — Geologische Beobachtungen. — Ankunft im Dorfe der Caddoes. — Große Pferdeherde. — Wohnungen der Indianer. — Pflanzungen von Mais und Wassermelonen. — Eintheilung der Indianerstämme der westlichen Prairien. — Aufbruch der Indianer auf die Büffeljagd. — Besichtigung der Büffelherde. — Ein zufällig verursachter Prairiefire. — Minderer von dem Handelsposten nach Neu-Braunfels. — Die Hölle des Brazos. — Weite offene Prairie bis zum „Little River“. — Große Büffelherden jenseits desselben. — Der San Gabriel-Fluß. — Merkwürdige Klagen eines Ansehlers am „Brush Creek“ über zu dichte Bevölkerung des Landes. — Ankunft in Neu-Braunfels.

(Fortsetzung von der 7ten Seite.)

Demnach brachen wir am folgenden Morgen mit Tagesanbruch auf. Ich war zu schwach, um allein mein Maulthier bestreiten zu können und mußte mich dabei von meinem Gefährten unterstützen lassen. In der That konnten die Auspicien für eine mehrtägige anstrengende Reise durch ein wüstes, unbewohntes Land kaum günstiger gedacht werden. Jedoch kaum, daß wir in Bewegung waren und die frische Morgenluft mich anwehete, so fühlte ich mich auffallend besser und fristiger. Mit jeder folgenden Stunde nahm die Beförderung meines Befindens zu und so kam es, daß wir gleich am ersten Tage 26 engl. Meilen ohne große Anstrengung von meiner Seite zurücklegen konnten.

Wir hielten Mittagstraß in dem schon auf der Hinreise besuchten Hleden „Buffort“. Auch hier gab es viele Fieberfranke, was bei der niedrigen Lage hart an dem breiten Botton des Brazos, der viele trüg fließende und beständig mephitische Dünste aushauchende stehende Gräben enthält, nicht eben zu verwundern ist. Daß überhaupt das ganze Thal des Brazos entschieden ungeeignet ist, als die Thäler der westlichen Flüsse und namentlich des Colorado und der Guadalupe, hat offenbar seinen Grund in der durchschnittlich größeren Breite der bewaldeten angesehimmten Thalsole.

Der Umstand, daß in dem Wirthshause, wo wir dieses Mal anhielten, mein Begleiter mich beiläufig mit meinem Doctorittel anredete, gab zu einer halb komischen, halb peinlichen Scene Veranlassung. Bald nachher forderte mich nämlich ein wohlgekleideter Farmer auf, ihm zu folgen, um seinem an Krämpfen schwer leidenden Kinde zu helfen. Ich erklärte ihm, daß ich nicht Arzt sei. Dies fand jedoch, nachdem einmal mein Begleiter mich „Doctor“ genannt hatte, so wenig glauben, daß in der Voraussetzung, der Grund meiner Weigerung sei nur der, die Unbequemlichkeit des Krankenbesuches zu vermeiden, der Vater des kranken Kindes mich versicherte, er verlange meine Dienste nicht umsonst, sondern werde mich gut bezahlen. Der arme Mann verließ mich, ohne auf meine weiteren Protestationen zu achten, unter lauten Klagen und Beschuldigungen wegen meiner Unbilligkeit in so dringender Noth.

Nachdem die größte Hitze des Tages vorüber war, legten wir die noch übrigen 6 engl. Meilen bis zu den Hällen des Brazos zurück. Der Weg führt quer durch die ganze Breite des Brazos-Bottons, der hier den üppigsten, mit tausend vermohernden, in wilder Unordnung umherliegenden Stämmen erfüllten Urwald bildet.

Die sogenannten Hälle sind eigentlich nur Stromschnellen und werden durch eine 3 bis 4 Fuß hohe, quer durch den Fluß fließende Bank von blaugrauem zur Kreideformation gehörigen Mergelschiefer gebildet. Der Fluß ist hier bedeutend breiter, als weiter abwärts, und war wenigstens in dieser Jahreszeit so flach, daß wir ohne Gefahr durchreiten konnten.

Wie übernachteten in einem Hause auf der anderen Seite des Flusses, in welchem drei Personen am Wechselfieber krank lagen, wo uns aber demungeachtet, nach der gewöhnlichen Landart, von den Bewohnern verschert wurde, die Lage der Ansiedlung sei sehr gesund.

Von den Hällen des Brazos nahmen wir unsern Weg direct auf Austin. Der ganze zwischen diesen beiden Punkten liegende Landstrich hat einen gleichartigen Charakter. Es ist eine hochliegende, sanft wellenförmige, fast baumlose Prairie, die überall einen fruchtbarsten Humusboden bei einem Untergrunde von weißem, wenig trocknende Bäche und kleine Flüsse im Ganzen wohl bewässert ist. Da außerdem die höhere Lage dieser Gegend, welcher vom Standpunkte des Ackerbauers kaum ein anderer Vorwurf, als der in Texas freilich sehr verbreiteten Holzarmuth zu machen ist, eine größere Gesundheit als längs der größeren Flußthäler zu bedingen scheint, so ist zu erwarten, daß schon in nächster Zeit zahlreiche Ansiedlungen sich über dieselbe verbreiten werden. In der That sind in den letzten Jahren mehrere Gehöfte am oberen Laufe des „Little River“ gegründet. Auf dem ganzen, drei Tagereisen langen Wege bis Austin, bekamen wir selbst nur drei menschliche Wohnungen zu sehen.

Wir ritten den ersten Tag 35 engl. Meilen weit bis zu Mr. Bryant, einem Neger haltenden Farmer am Little River, dessen Ansiedlung sich schon mehrere Meilen vorher durch die zahlreichen, über die Prairie zerstreuten Viehherden ankündigte. Derselbe beklagte sich gegen uns, daß die Comanches ihm den größten Theil seiner diesjährigen, kaum reifen Maisernte halb bittweise, halb mit Gewalt, vor einigen Tagen genommen hätten und hoffte für diesen Verlust durch die Regierung entschädigt zu werden.

Am folgenden Morgen hatten wir zunächst über den „Little River“ zu setzen. Dieser in der Regel klare und anmuthige Fluß, war jetzt angeschwollen und schlammig. Wir selbst setzten nebst unserem Gepäcke und Satteltzug in einem nach der landesüblichen Art aus einem Baumstamme gefertigten Canoe über; unsere Pferde liefen wir durchschwimmen.

Der Little River, obgleich nur ein unbedeutendes Gewässer, hat einen mehrere Meilen breiten Botton. Mehr als eine Stunde brachten wir darauf zu, uns durch den tiefen, jähen Schlamm desselben durchzuarbeiten. Sobald wir aus dem Botton traten, hatten wir eine unabsehbare, mit zerstreuten Mezquite-Bäumen bewachsene Prairie vor uns. Nach einigen Stunden kamen wir an einen kleinen Bach (Willes Creek), wo Büffel in unzähliger Menge weideten. In eine Menge einzelner Gruppen vertheilt, bedeckten sie die weite grasreiche Prairie, und selbst am fernen Horizonte erkannte man sie als schwarze Punkte. Die Zahl derjenigen, welche man bestimmt überzähl, konnte in keinem Falle weniger als tausend Stück betragen. Als sich, aufgeschreckt durch unsere Gegenwart, ein Zug von mehreren hundert derselben in Bewegung setzte, dröhnte der Boden wie bei der Charge eines Reiterregiments. In der Verwirrung der Flucht nahm der Zug seine Richtung gerade auf uns zu, und wir mußten eilen aus ihrem Bereiche zu kommen, denn der auf der Flucht einmal genommene Weg wird nicht mehr geändert und jedes entgegenstehende Hinderniß überannt.

Wir übernachteten nach einem Ritte von fast 40 engl. Meilen unter freiem Himmel am Ufer des San Gabriel. Dieses ist ein anmuthiger Fluß von gleicher Klarheit, aber etwas geringerer Wassermenge, als die Guadalupe bei Neu-Braunfels. Ansiedlungen giebt es hier, trotz der großen natürlichen Vortheile der Gegend, nicht. Vor einigen Jahren wurde mehrere Meilen weiter abwärts am Fluße von einem Deutschen, Namens Schubert, der später in die Dienste des Vereines trat, eine Niederlassung gegründet, aber wegen Krankheiten und aus anderen Gründen, bald nachher wieder aufgegeben.

Am folgenden Morgen legten wir, mit Tagesanbruch aufbrechend, schon 16 engl. Meilen vor dem Frühstück zurück. Dieses letztere nahmen wir auf der einsam am Brush-Creek liegenden Farm eines Pankes, der hier schon seit etwa 10 Jahren wohnte, ein. Bei dem Frühstück äußerte unser Wirth, daß er seine gegenwärtige Besorgung aufzugeben und höher an den Fluß hinauf zu ziehen beabsichtige. Als ihn mein Begleiter, der den Mann bei früheren Besuchen stets sehr zuschieben mit seinem Wohnsitze gefunden hatte, verwundert fragte, was ihn zu diesem Entschlusse bewege, erwiderte er in einem Tone, als rede er von einem unerträglichen Uebelstande: „The country is getting too crowded, I cannot live here any longer.“ (Die Gegend wird zu dicht bevölkert, ich kann hier nicht mehr leben.) Dieser Grund schien mir sehr befremdlich, da ich weit und breit keine andere menschliche Wohnung gesehen hatte und ich fragte daher weiter, wie nahe ihm denn die nächsten Ansiedler bereits gerückt seien. „Well,

the next fellow lives but 10 miles from here.“ (Nun, der nächste Kerl wohnt nur 10 engl. Meilen von hier!)

Ich drückte dem Manne mein herzlichstes Bedauern wegen seines beengten Wohnens aus und dachte bei mir, wie gut es sei, daß in dem alten Europa nicht jeder Einzelne von der gemeinsamen Erdoberfläche so viel für sich allein beansprucht, wie dieser texanische Hinterwäldler.

Von hier hatten wir noch 20 engl. Meilen bis Austin, die wir bis gegen Mittag zurücklegten. Auf der ganzen Strecke genossen wir die Aussicht auf die ansehnlich hohen schön bewaldeten Bergkuppen, zwischen welchen der Colorado hervorbricht. Auf dem gewöhnlichen Wege langten wir am 28. August Mittags wieder in Neu-Braunfels an. Mit großer Freude erkannte ich von weitem die hochgelegenen, in der Sonne glänzenden Vereinsgebäude. Ich begrüßte sie als das Ziel unserer Reise, welches glücklich zu erreichen ich noch vor wenigen Tagen, meines Gesundheitszustandes wegen, kaum zu hoffen gewagt hätte. Zugleich hatte die gerade beendigte Reise bei mir die Ueberzeugung befestigt, daß kein Punkt in dem weiter östlich liegenden Theile des Landes sich in Bezug auf Anmuth und überhaupt natürliche Vortheile der Lage mit der deutschen Ansiedlung am schönen Comal-Flusse messen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Von allen Fanatikern sind die Fanatiker des Unglaubens oder, genauer, der Feindschaft gegen alle Religion die schlimmsten und dümmsten — wir legen auf letzteres Wort besonderen Nachdruck. Für das Getrennthalten von Kirche und Staat sind wir so entschieden, wie irgend Jemand. Die vergeblichen Versuche der Besetzung, ruhige und Niemanden belästigende Arbeit (mechanische oder geistige) am Sonntag zu verbieten, sehen wir für einen Uebergriff der Regierungsgewalt an, für eine Verletzung des Prinzips, dem zufolge der Staat sich von der Kirche unabhängig halten soll. Aber die Thatfache, daß die ungeheure Mehrzahl der Menschen mehr oder minder religiös gesinnt ist, ignorieren zu wollen, ist ebenso stupid, wie es ein Versuch, vom Sonnenschein oder Regen keine Noth nehmen zu wollen, sein würde. (St. P. Blätter.)

Glorreiche Nachrichten

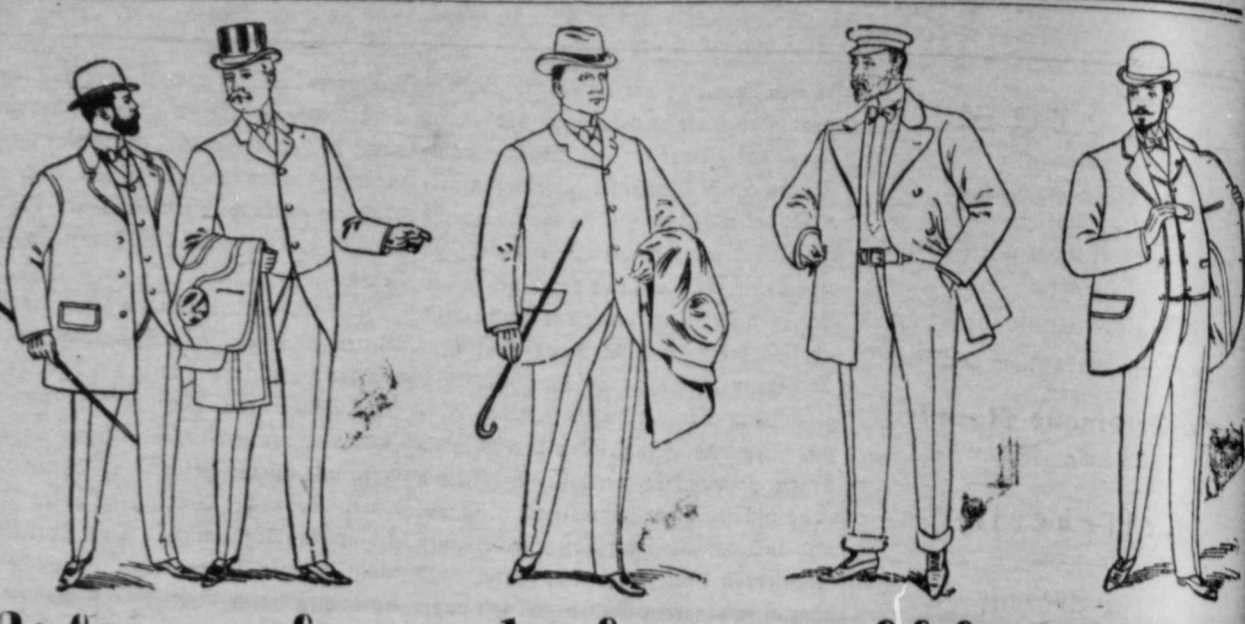
kommen von Dr. Cargile in Washita, T. T. Sie schreibt: 4 Flaschen Electric Bitters haben Frau Bremer von Scrofula curirt. Sie hatte viel zu leiden und sah schrecklich aus, aber ihre Kur ist jetzt vollkommen. Das zeigt, wie Tausende zugeden, daß Electric Bitters das beste Blutreinigungsmittel ist. Es regelt Leber, Nieren und Magen und macht stark. Nur 50 cts. bei B. E. Voelcker. 46

Die gelbe Presse brachte vorerst ihre Hejereien betreffs der blutigen Vorgänge auf Samoa nur in Ueberschriften ihrer Depeschspalten an: „Gefahr eines Krieges mit Deutschland“ u. dergl. So verrückt wird aber doch wohl kaum der Welt sein, daß er wegen einiger Kopfschneider in einem fernen Barbarenländchen und wegen winziger dortiger Handelsinteressen einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herbeiwünscht, auf daß diese beiden aufstrebenden Industriemächte zu Gunsten des auf sie eifersüchtigen und darum sie aneinander bekämpfenden England einander gegenseitig zu Grunde richten!

„Ein Wort genügt dem Weisen“ und ein Wort von den Weisen sollte genügen; Sie fragen aber, wer sind die Weisen? Diejenigen die wissen. Die oft gemachte Erfahrung das vertrauenswürdigste Zeugniss für mehr als Wasser angesehen werden. Herr W. M. Terry sagt Chamberlain's Husten-Heilmittel giebt bessere Zufriedenheit als irgend ein anderes im Markt. Er ist im Apothelergeschäft in Elton, Ky., seit 12 Jahren, hat Hunderte von Flaschen dieses Mittels, und beinahe alle anderen Husten- und Nierenmittel, die gemacht werden, verkauft, welches vollends beweist, daß Chamberlain's die zufriedenstellendste für die Leute, und die beste ist. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

In den englischen Depeschspalten über das Gemebel auf Samoa wird bekanntlich behauptet, ein Deutscher habe die Samoaner zu dem Ueberfall auf die amerikanischen und britischen Soldaten angestiftet. Im Hinblick darauf erinnert die „Ill. Staatsz.“ daran, daß im Jahre 1888 bei dem ähnlichen Angriff auf gelandete deutsche Seelente ein Amerikaner eine leitende Rolle gespielt hat. Ueberrigens bedarf die jetzige Behauptung noch sehr der Bestätigung.

Erbrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Elgaren und Tabake. Preislich kellerfrisches Lagerbier per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brothers' Saloon, gegenüber dem Courthouse



Nicht ausgefärbt und zusammengeklebt, sind unsere Anzüge.

Unsere neuen Sommer-Anzüge repräsentiren moderne Schneiderarbeit in Herren-Kleidung. Sie sind alle mit großer Vorsicht und Nachdenken gearbeitet, um die Käufer derselben gänzlich zu befriedigen. Es ist ersichtlich wie viel Güte in diese Anzüge gesteckt worden ist, und zu solch billigen Preisen, wie wir sie hier nennen, verkauft werden.

\$8.50 \$11.00 \$12.50 \$15.00 \$16.00

Es macht nichts aus, zu welchem Preis Ihr einen Anzug kauft, Ihr bekommt mehr echten Werth bei uns für Euer hart-erarbeitetes Geld als irgend wo anders.

HENNE & TOLLE



IDEAL Stahl-Windmühlen. Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammeräder und Ueberseugungen sind so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen etc. Pläne und Kalkulationen können sofort gemacht werden.

FAUST & CO. Agenten. Neu Braunfels, Texas.



Belebte Kubanerinnen. Unter den Frauen der „400“ auf Kuba befinden sich sehr viele, welche hochgeachtet sind. Es giebt wenige unter ihnen, welche nicht im lateinischen, spanischen, französischen und englischen bewandert sind. Häufig sprechen sie auch deutsch und italienisch. Eine junge Kubanerin versteht mehr von der Literatur ihres Landes, als die Amerikanerin von der America's. Sie kennt die historischen Studien des Don Jose Ignatio Rodriguez und wenn sie mit einem Engländer trifft, weiß sie sich mit ihm über Schakspeare in seiner Muttersprache zu unterhalten. Mit einem Spanier spricht sie über Cervantes, mit einem amerikanischen Touristen kann sie sich ungenützt über die Tagesfragen unterhalten.

Die „Westliche Post“ schreibt: „Man braucht nur einen Blick in die deutsche Presse des Landes zu thun, um sich von der unumstößlichen Thatfache zu überzeugen, daß sich die Administration das gesammte deutsch-amerikanische Votum völlig zu entfremden verstanden hat. Von Powderly bis zu Kaup!

Rheumatismus curirt. Meine Frau gebrauchte Chamberlain's Schmerz-Balsam für Rheumatismus mit großem Erfolg, und kann ich denselben als ein ausgezeichnetes Liniment für Rheumatismus, und anderen Hausgebrauch, für die ich es werthvoll fand, empfehlen. W. J. Cuyler, Red Creek, N. Y. Herr Cuyler ist einer der leitenden Kaufleute dieses Städtchens, und einer der prominentesten Männer dieser Nachbarschaft. — W. G. Phippin, Editor Red Creek Herald. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

Veräumt nicht, Euch photographiren zu lassen, so bald als möglich.

Gute Bilder macht **Hoffmann** der neue Photographen-Atelier in Verbindung mit dem Juwelierladen.



Taschenuhren von \$1.50 auf. Stubenuhren acht Tage von \$3.00 auf. F. C. HOFFMANN, Nachfolger von L. A. Hoffmann & Sohn.

Notiz.

Der Unterzeichnete wird versuchen, an den nachgenannten Plätzen zu sein, um das Affidavit fürs laufende Jahr anzunehmen. F. D. Greene's Store April 5. Ed. Rohde's Store 6. Otto Reinartz's Store 10. Wm. Hensele's Store 12. P. Nowotny jr. Store 18. Fischer's Store 20. A. B. Engel's Store 25. Louis Krause's Store 22. H. Boges Store 27. H. G. Starb's Store 29. Die Betreffenden werden freundlich ersucht sich einzufinden. 29 St. F. Correll, Tar-Affessor.